

Aus der Reichstagsrede des Führers

Die angebliche Kirchenverfolgung im Dritten Reich

Zum Kirchenthema, über das im Ausland immer wieder die unfürnehmlichsten Gerüchte verbreitet werden, gab der Führer in seiner Reichstagsrede eine grundsätzliche Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

In Deutschland ist niemand wegen seiner religiösen Einstellung bisher verfolgt worden, noch wird jemand deshalb verfolgt werden.

Der nationalsozialistische Staat hat seit dem 31. Januar 1933 an öffentlichen Steuererträgen durch seine Staatsorgane folgende Ausgaben den beiden Kirchen zur Verfügung gestellt:

- 1933: 130 Millionen RM.,
- 1934: 170 Millionen RM.,
- 1935: 250 Millionen RM.,
- 1936: 320 Millionen RM.,
- 1937: 400 Millionen RM.,
- 1938: 500 Millionen RM.

Dazu noch jährlich rund 85 Millionen RM. aus Zuschüssen der Länder und rund 7 Millionen RM. aus Zuschüssen der Gemeinden und Gemeindeverbände.

Abgesehen davon sind die Kirchen der größte Grundeigentümer nächst dem Staat. Der Wert übersteigt einen Betrag von zehn Milliarden RM. Die Einkünfte aus diesem Grundbesitz sind auf über 300 Millionen RM. zu schätzen. Dazu kommen noch die Schenkungen, vor allem die Ergebnisse der Kirchenjubiläumsgelbes. Ebenso erhalten die Kirchen auf verschiedenen Gebieten Staatssteuerfreiheit.

Es ist daher gelinde gesagt, eine Unverschämtheit, wenn sich besonders ausländische Politiker unterstehen, von religiösen Feindseligkeiten im Dritten Reich zu reden. Wenn aber wirklich die Deutschen diese Lage als unerträglich ansehen sollten, dann ist der nationalsozialistische Staat jederzeit bereit, eine klare Trennung von Kirche und Staat vorzunehmen, wie dies in Frankreich, Amerika und anderen Ländern der Fall ist.

Ich möchte mir noch die Frage erlauben, welche Beträge haben im selben Zeitraum Frankreich, England oder USA an ihre Kirchen durch den Staat aus öffentlichen Mitteln abgeliefert?

Der nationalsozialistische Staat hat weder eine Kirche geschlossen noch einen Gottesdienst verhindert, noch je einen Einfluß auf sie genommen, er hat weder auf die Lehre noch auf das Bekenntnis eingegriffen.

Im nationalsozialistischen Staat allerdings kann jeder nach seiner Fassung selbige werden. Der nationalsozialistische Staat wird aber Priestern, die, statt Diener Gottes zu sein, unser heutiges Reich bekämpfen, unnachgiebig zum Bewußtsein bringen, daß eine Zerstörung dieses Staates von niemandem gebildet wird, und daß Priester, die sich außerhalb des Gesetzes stellen, vom Gesetz genau so zur Rechenschaft gezogen werden, wie jeder andere Staatsbürger auch. Diese Staatsfeinde zu vernichten, ist nationale Pflicht.

Der nationalsozialistische Staat ist weder prüde noch verlogen. Allein es gibt bestimmte moralische Grundzüge, deren Einhaltung im Interesse der Gesundheit eines Volkes liegt. An dem wird sich nicht rütteln lassen. Als sich vor fünf Jahren führende Köpfe der Nationalsozialistischen Partei dieses Verbrechens schuldig machten, wurden sie erschossen. Und auch Priester, die gleiche Delikte begehen, werden nach dem Gesetz mit Gefängnis oder Zuchthaus bestraft. Im übrigen hat dieser Staat nur einmal in die innere Ordnung der Kirche eingegriffen, als ich selbst es versuchte, im Jahre 1933 die zersplitterte protestantische Landeskirche in Deutschland zu einer großen und mächtvollen Kirche zu vereinen. Dies scheiterte an dem Widerstand einiger Landesbischöfe. Damit ist dieser Versuch aufgegeben worden. Es ist nicht unsere Aufgabe, die Kirche mit Gewalt zu einen oder zu stärken. Wenn nun das Ausland und insonderheit die demokratischen Staatsmänner für einzelne deutsche Priester eintreten, dann kann dies nur einen politischen Grund haben,

denn diese selben Staatsmänner schwiegen still, als in Rußland und Spanien zehntausende Priester hingerichtet wurden.

Sie können diese Tatsachen nicht bestreiten, aber sie schwiegen und schweigen, während auf diese Weise hin sich zahlreiche nationalsozialistische und faschistische Freiwillige General Franco sich zur Verfügung stellten, um damit der Menschheit zu helfen.

Anschlag der Führerrede bei den faschistischen Parteistellen

Rom, 31. Januar.

ParteiSekretär Starace hat, einer amtlichen Mitteilung zufolge, den Anschlag der Führerrede, soweit sie Italien betrifft, in allen Parteistellen angeordnet.

auf dem Wege einer qualitativen Rüstungsbegrenzung begünstigt, sobald die Bedingungen hierfür günstig seien. Daraufhin sei man übereingekommen, bezüglich der künftigen Entwicklung dieser Frage miteinander in Fühlung zu bleiben. Was die Judenfrage anlangt, so habe Mussolini deutlich zu verstehen gegeben, daß es sich hier um eine internationale Frage handle, die nicht von einem Staat allein gelöst werden könne und die daher auf breiter Basis behandelt werden müsse

„Giornale d'Italia“: „Die Lage in Tunis wird immer unhaltbarer“

Rom, 31. Januar.

Die fortgesetzten Drangsalierungen, denen die italienische Bevölkerung in Tunis durch Franzosen und Juden ausgesetzt ist, veranlassen den dortigen Korrespondenten des „Giornale d'Italia“ zu der Feststellung, daß die Lage in Tunis für die Italiener sich immer schwieriger und unhaltbarer gestaltet. Die antifaschistische und jüdische Hejra habe ihre Lügen- und Verleumdungstapagne gegen Italien verschärft. Man könne in Tunis kaum italienisch reden, d. h. die Sprache gebrauchen, die noch vor kaum 50 Jahren die einzige war, mit der man sich dort mit der Eingeborenenbevölkerung verständigen konnte, ohne sich Schmähungen und Drohungen aussetzen. In jedem Italiener sehe man einen Feind und einen Spion. Man verführe auch, den Italienern durch Boykottmaßnahmen zu schaden und sie durch Drohungen einzuschüchtern oder durch Lockungen zur Naturalisierung zu veranlassen. Mit allen Mitteln wolle man die Widerstandskraft der italienischen Bevölkerung schwächen, was aber nicht gelingen werde.

Auch direkte Verhandlungen der Deutschen in der Tschcho-Slowakei mit Prag

Prag, 31. Januar.

Der Führer der deutschen Volksgruppe, Abgeordneter Runtz, vereinbarte am Sonnabend mit der tschechischen Regierung, daß unbeschadet des Aufgabensbereiches der deutsch-tschechischen Volksgruppenkommission, die in Berlin tagt, zur Befriedigung der Restansprüche der deutschen Volksgruppe in der Tschcho-Slowakei folgender Weg versucht wird: Laufende Angelegenheiten, Unzulänglichkeiten und Beschwerden werden durch eine paritätische deutsch-tschechische Kommission behandelt, deren Vorsitz Justizminister Dr. Krejci innehat. Als ständige deutsche Mitglieder dieser Kommission bestimmte Abgeordneter Runtz den Landesvertreter Westen, den Landesvertreter Dr. Kisingen, den Stadtverordneten Bawellet (Prag), Dr. Binder (Blissen) und Prof. Pöschel (Brünn). Die erste Zusammenkunft der paritätischen Kommission dürfte voraussichtlich Ende nächster Woche stattfinden.

Die Frage der künftigen Rechtsstellung der deutschen Volksgruppe in der Tschcho-Slowakei wird in den Gesprächen zwischen dem Abgeordneten Runtz und zwischen Mitgliedern der Regierung gesondert behandelt und geklärt werden. Beiderseits wird man bemüht sein, in kürzester Zeit zu einem Abschluß zu gelangen, da im inneren wie außenpolitischen Interesse der Tschcho-Slowakei die Lösung dieses entscheidenden Problems keine weitere Verzögerung erlaubt.

In Fortsetzung der bereits geführten Gespräche mit den verantwortlichen Persönlichkeiten der Prager Regierung fand am Samstag die erste Beratung zwischen Abgeordneten Runtz und Handelsminister Sadel statt, bei der vereinbart wurde, daß die laufenden Angelegenheiten zwischen der Wirtschaftsabteilung des deutschen Arbeitsamtes und dem Handelsministerium direkt erledigt werden.

„Volksbund“-Satzungen in Ungarn noch nicht genehmigt!

Wann ändert sich die Minderheitenpolitik Budapests?

Budapest, 31. Januar.

Wie das Blatt Oberungarns „Felsvidéki Magyar Hírlap“ berichtet, ist den in Ungarn lebenden Slowaken die Erlaubnis erteilt worden, eine eigene völkische Organisation zur Pflege ihres kulturellen Eigenlebens zu errichten. Die Gründung soll am 12. Februar in Neuhäusel erfolgen. Bekanntlich ist der deutschen Volksgruppe in Ungarn vor kurzer Zeit ebenfalls gestattet worden, eine eigene Organisation zu schaffen, die dann am 26. November als „Volksbund der Deutschen in Ungarn“ gegründet wurde. Bis heute sind jedoch die in Zusammenarbeit mit den zuständigen ungarischen Stellen ausgearbeiteten Satzungen des Volksbundes noch nicht genehmigt worden, so daß praktisch eine Arbeit der Organisation noch nicht möglich ist. Von den Volksgruppen wird deshalb darauf hingewiesen, daß von einer Wende der ungarischen Minderheitenpolitik erst dann gesprochen werden könne, wenn den Volksgruppen über theoretische Konzessionen hinaus auch die praktische Vollstumsarbeit ermöglicht werde, was solange nicht der Fall sei, bis man den offiziell genehmigten Organisationen auch tatsächlich die Erlaubnis zur praktischen Arbeit ermöglicht.

Englische Arbeitslose versuchten ihren Sarg ins Parlament zu tragen

London, 31. Januar.

Englische Arbeitslose versuchten, den schon berühmt gewordenen Sarg ins Parlament hineinzubringen. Zahlreiche Demonstranten, die vor dem Parlament auf das Eintreffen des Sarges warteten, entfalten Banner mit Aufschriften, die eine Besserung der Lebenslage für die Arbeitslosen forderten.

Wie hierzu noch bekannt wird, hat die Polizei 12 der Demonstranten festgenommen und mit ihrem Sarg in eine Polizeiwache gebracht.

Eine Gruppe weiterer Arbeitsloser begab sich nach dem Scheitern der Demonstration nach Rücksprache mit dem aufsichtsführenden Polizeibeamten ins Unterhaus. Sie wurden aber nur in die äußeren Wandelgänge zugelassen und erlangten keinen Zutritt zum eigentlichen Sitzungsraum.

Grosser polnischer Liebesfilm

„Kłamstwo Krystyny“

nach dem spannenden Roman von Stefan Kiedrzyński. Die Geschichte eines schönen Mädchens, dessen einzige Sünde... große Liebe war. — Hervorragende Besetzung mit den Sternen des polnischen Films: BARSZCZEWSKA, CWIKLIŃSKA, HALAMA, JUNOSZA SIĘPOWSKI, ZNICZ, SAMBORSKI, WOSZCZEROWICZ, SLIWIŃSKI. Loda Halama in dem phänomenalen Tanz „Lambeth-Walk“.

Schon morgen Premiere im Kino „PALACE“

Ministerpräsident Chamberlain berichtet über seine Romreise

Das Ergebnis der Verhandlungen mit Mussolini

London, 31. Januar.

Ministerpräsident Chamberlain berichtete bei Beginn der heutigen Unterhausung zunächst über seine Reise nach Rom.

Er erklärte u. a., daß die Verhandlungen zwischen ihm und Lord Halifax mit Mussolini und Graf Ciano in voller Offenheit geführt worden seien. Man habe nicht erwartet, daß die andere Seite sich alle englischen Argumente und Gesichtspunkte zu eigen machen würde. Wenn man also auch nicht sagen könne, daß man in allen Punkten eine Einigung erzielt habe, so habe man doch den Zweck erreicht. Denn als die Beratungen vorbei gewesen seien, habe jede Seite ein klareres Bild über den Standpunkt des Partners gehabt. Man habe keineswegs eine formelle Konferenz oder formelle Verhandlungen führen wollen. Die Verhandlungen seien vielmehr in formell gewesen.

Die beiden Achsen

Mussolini habe in erster Linie klar gemacht, daß die Politik Italiens eine Friedenspolitik sei und daß er, Mussolini, mit Freuden, wenn sich die Notwendigkeit ergeben sollte, seinen Einfluß zugunsten des Friedens einsetzen würde. Ebenso hätten die Gastgeber der englischen Minister die Rom-Berlin-Achse als einen wichtigen Faktor der Außenpolitik geschildert. Engländer habe man demgegenüber darauf hingewiesen, daß eine enge Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich die Grundlage der britischen Politik bilde.

Was das Mittelmeer anlangt, so habe Mussolini seiner Befriedigung über das englisch-italienische Ab-

kommen Ausdruck gegeben und mit Nachdruck wiederholt, daß es Italiens Absicht sei, loyal zu seinen in diesem Abkommen übernommenen Verpflichtungen zu stehen. Man habe sich dann geeinigt, über die Vertiefung der Grenzen zwischen Italienisch-Ostafrika und dem Sudan und sonstigen angrenzenden britischen Gebieten in Zukunft miteinander zu verhandeln, wie das englisch-italienische Abkommen vorsehe. Sowie der Sudan in Frage komme, werde die ägyptische Regierung natürlich an den Verhandlungen teilnehmen.

Die italienisch-französische Spannung

Engländer habe man kein Hehl daraus gemacht, daß man bedauere, daß die italienischen Beziehungen zu Frankreich sich kürzlich verschlechtert haben.

Aus den darauffolgenden Erörterungen sei klar geworden, daß das große Hindernis zwischen Frankreich und Italien die spanische Frage sei und daß, solange dieser Krieg nicht vorbei sei, keine Verhandlungen zwischen Italien und Frankreich Aussicht auf Erfolg hätten.

Gleichzeitig aber habe Mussolini mit Nachdruck erklärt, daß, sobald der spanische Konflikt vorüber sei, Italien nichts von Spanien zu fordern habe. In weiteren Erörterungen mit dem italienischen Außenminister habe Graf Ciano die Zusicherung erneuert, daß Italien keine territorialen Ansprüche in Spanien verfolge.

Abrüstung . . .

Man habe weiter eine sehr nützliche Erörterung über die Frage der Abrüstung geführt. Diese Erörterung habe ergeben, daß Mussolini ein Anpacken dieser Frage

60 Klm. über Barcelona hinaus!

Unaufhaltsamer Siegeslauf der Franco-Truppen

Saragossa, 31. Januar.

Der Vormarsch an der Katalonienfront geht, wie der nationale Heeresbericht meldet, in unaufhaltsamem Siegeslauf voran.

Im Küstenabschnitt konnte das Armeekorps aus Spanisch-Marokko einen bedeutenden Geländegewinn verzeichnen. Naheinander wurden an der Küstenstraße die Orte Casella, Pineda und schließlich Malgrat befreit, das bereits 60 Km. von Barcelona entfernt und 38 Km. südlich von Gerona liegt. In Malgrat wurden allein über 1500 Gefangene gemacht.

Im Abschnitt Granollers wurde an der Bahnlinie nach Gerona-Figuera-Perpignan der wichtige Knotenpunkt und größere Ort San Celoni erobert. Im Mittelabschnitt wurde an der Straße Manresa-Bich der Ort Collespina befreit, der 11 Km. von Bich entfernt liegt, ferner die Orte San Maria de Cornet und San Gemis. Im Nordabschnitt wurde südlich von Berga der Ort Gava erobert, sowie San Jeltu de Tarabella.

An allen Abschnitten wurden viele Gefangene gemacht sowie eine große Zahl von Wagonladungen mit Kriegsmaterial. In Barcelona fand man außer der bisherigen Reute noch mehrere Tausend im Bau befindlicher Kraftwagen, Chassis und Motoren für 8 Panzerwagen sowie Material für die Herstellung von 300 Tanks und 250 Lokomotiven.

Angriff auf Madrid

Paris, 31. Januar.

Die Havas-Agentur berichtet aus Madrid, daß die Stadt nachts von der nationalspanischen schweren Artillerie beschossen worden sei. Nach halbständigem Bombardement habe die Artillerie ihre Tätigkeit eingestellt.

worauf die Kampfhandlungen der übrigen Truppenverbände begonnen hätten.

Vormarsch trotz Regen

Salamanca, 31. Januar.

Das nationalspanische Hauptquartier teilt mit, daß die Truppen trotz des in ganz Katalonien anhaltenden Regens ihren Vormarsch ununterbrochen fortsetzten. Bisher seien die Ortschaften San Vicente, Leonera, Castel Terzor, Espunola und Santa Maria de Balotendera eingenommen worden.

In Barcelona sei den Franco-Truppen reiches Kriegsmaterial in die Hände gefallen. Unter anderem habe man 100 neue Flugzeug-Motoren amerikanischer Herkunft erbeutet, ferner acht noch unbenutzte amerikanische Flugzeuge, 38 000 Kanister mit Benzin, 1000 Maschinengewehre, die noch in Kisten verpackt waren, und dgl. Der Wert der übrigen noch nicht registrierten Kriegsbeute wird auf mehr als 100 Millionen Goldpeseten geschätzt. Das gesamte Kriegsmaterial ist fremder Herkunft.

Im Laufe des gestrigen Tages sind 1500 Gefangene gemacht worden. Schließlich ist es den Nationalen im letzten Augenblick noch gelungen, ein Munitionslager und einen ganzen Eisenbahnzug voll Waffen und Munition zu erbeuten.

An der Estramadura-Front haben die Franco-Truppen weitere strategische Punkte eingenommen und dem Feinde schwere Verluste beigebracht. Auch hier sind den Nationalen zahlreiche Maschinengewehre und Munitionsvorräte in die Hände gefallen.

Rotspanische Flotte ausgelaufen

Gibraltar, 31. Januar.

Wie Reuter meldet, hat die rotspanische Kriegsflotte den Hafen Cartagena mit unbekanntem Ziel verlassen.

Aus der polnischen Presse

Eine kranke Ader

Unter der Überschrift „Arterie oder Arteriosklerose“ zeichnet das Warschauer Regierungsorgan „Głos Polny“ das düstere Bild der heutigen Weichsel als Verkehrsstraße:

„Jahr für Jahr tritt die Weichsel über die Ufer, zerstört dabei die durch die Menschenhand errichteten Schuttdämme, überschwemmt die Acker und nimmt Hab und Gut fort. Im Sommer aber trocknet sie zu einem drittrangigen Fluß ein und macht es so — manchmal selbst direkt unterhalb der Hauptstadt — unmöglich, einen regelmäßigen Verkehr zu Wasser aufrechtzuerhalten.“

Die Weichsel trennt, statt zu verbinden, sie zerstört und richtet Unheil an, anstatt zu helfen und zu bereichern.

Es muß sich jedoch jemand finden, der sie begewingt und in die Arbeit einspannt. Schon die Aufgabe allein, daß sie fast durch die Mitte von ganz Polen fließt, hat ungeheuer viel zu bedeuten. Und die Frage der Verbilligung des Transports von Kohle und Eisen in die vernachlässigten Mittelgebiete des Landes?

Mit der Weichsel wächst auch die Bedeutung der Kanäle und übrigen Wasserstraßen.

Die Regulierung der Weichsel soll 600 Millionen Zloty kosten. Aber außer den direkten Folgen (auf dem Gebiet des Verkehrs) würden wir 300 qkm Neuland gewinnen, das bebaut werden könnte und von erstangiger Art wäre. Aus diesen zwei Zahlen geht hervor, daß mit Hilfe einer entsprechend durchdachten Finanzoperation selbst auf dem Binnenmarkt — ein Werk vollbracht werden könnte, das für uns Zeitgenossen heroisch aussieht, von unseren Nachkommen aber als eine normale Investition angesehen werden wird.“

Lembergs Hochschulen werden blockiert

Warschau, 31. Januar.

Der „Dziennik Narodowy“ meldet: Die Hörer der Lemberger höheren Lehranstalten führen seit längerer Zeit eine Aktion, um die Haftentlassung zweier Medizinstudenten zu erlangen, die im Dezember nach einer Hausdurchsuchung im Medizinerheim verhaftet worden sind. Letztere fanden an allen Hochschulen Lembergs Versammlungen statt, in deren Verlauf beschlossen wurde, zum Zeichen des Protestes eine 24stündige Blockade der Anstalten durchzuführen. Diese Blockade wird die Universität, das Polytechnikum, die Akademie für Außenhandel und die Akademie für Tierheilkunde umfassen. Der Rektor der Universität, Bulanda, erklärte, daß er für den Fall eines Zustandekommens der Blockade seinen Rücktritt erklären werde.

Am 7. Februar Palästina-Konferenz

London, 31. Januar.

Kolonialminister MacDonald gab im Unterhaus bekannt, daß die Londoner Palästina-Konferenz am Dienstag, den 7. Februar, ihre formellen Beratungen aufnehmen wird.

Flugzeugabsturz

PAT. Rio de Janeiro, 31. Januar.

Während eines Probefluges über der Innenstadt von Rio de Janeiro stürzte ein erst vor kurzem von den USA an Brasilien geliefertes Militärflugzeug aus bisher ungeklärten Gründen ab. Die aus zwei Personen bestehende Besatzung des Flugzeuges wurde auf der Stelle getötet. Drei Häuser wurden beschädigt.

Der Dichter Yeats J. B. Yeats, einer der größten Dichter Irlands, ist im Alter von 74 Jahren in Mentone gestorben. Sein begeisterter Nationalismus hat in hohem Maße dazu beigetragen, das Selbstbewußtsein der Iren und die eigene Kultur Irlands wiederzuerwecken. Yeats war der Gründer des irischen Nationaltheaters und der leidenschaftliche Verfechter der irischen Sprache. Er war Präsident der Akademie der Wissenschaften. Einige Gedichte von Yeats gehören zu dem Schönsten, was je in englischer Sprache geschrieben worden ist. 1923 erhielt Yeats den Nobelpreis.

Die Lemberger Stadtkarofei hat eine vom Vorstand des ukrainischen genossenschaftlichen Fernunterrichts herausgegebene Schrift über die Wirtschaftsgeschichte des ukrainischen Volkes beschlagnahmt.

PAT. An der Besetzung des international bekannten Wiener Fußballers Sindelar, der einem tragischen Unfall zum Opfer fiel, nahmen rund 15 000 Personen teil.

Letzte Sportmeldung:

Domb schlug die Auswahl 4:1

In Kattowitz fand gestern Abend das letzte Ausscheldungsspiel vor den Eishockeyweltmeisterschaften statt, das „Dab“ überlegen mit 4:1 gegen die Landesauswahl gewann. Der Spielverlauf war erst gegen Schluß befriedigend, während die ersten beiden Drittel schwach ausfielen. Trainingsmangel trat reichlich zutage. Der beste Mann auf dem Platz war Maciejko. Die Tore schossen für den Sieger Burda, Urjon, Piechoja und Key, für die Landesauswahl Marchewczyk.

Anschließend erklärte der Verbandskapitän, daß die Zusammenführung der Mannschaft für die Weltmeisterschaft unverändert bleibe, und zwar:

Tor: Maciejko, Verteidigung: Michalik, Kasprzycki, 1. Angriff: Burda, Urjon, Jarecki, 2. Angriff: Kowalski, Wolkowski, Marchewczyk.

* Henryk Chmielewski konnte in Boston in einem Sechsrundkampf seinen Gegner Morgan nach Punkten schlagen.

„TABARIN“

Heute aufsehenerregende Premiere! Großes Künstlerprogramm! MISS BARTIRA, Stern des „Casino de Paris“, DEBORAH KAY — NICO ROSCHIN — POLARS-DUO. Kapelle Jerzy ROZNER.

Neue Affäre in USA

1000 modernste Flugzeuge für Frankreich — Preisgabe militärischer Geheimnisse?

Washington, 31. Januar.

Präsident Roosevelt hat heute einen völlig ungewöhnlichen Schritt getan: er hat die Mitglieder des Militär-Ausschusses des Bundes senats, der seit Tagen schon Vorwürfe der Preisgabe militärischer Geheimnisse an Frankreich bezüglich von Flugzeugverkäufen untersucht, zu einer Besprechung in das Weiße Haus geladen. Diese Unterredung hat im ganzen Lande größtes Aufsehen erregt.

„Herald Tribune“ weist zu der Angelegenheit zu melden, daß nicht nur 600, sondern sogar insgesamt 1000 Flugzeuge des allerletzten Modells unter noch bisher völlig unklaren Zahlungsbedingungen verkauft werden sollen.

Zu der Konferenz im Weißen Haus dürfte auch die sehr dunkle Rolle des Finanzministers Morgenthau, der in der vergangenen Woche während einer Verneh-

mung im Ausschuss heftige Zusammenstöße mit Kriegsminister Woodring hatte, eingehend besprochen worden sein. Der Senator Nye, Mitglied des Ausschusses, hatte erst am Montag öffentlich die Vermutung ausgesprochen, daß Morgenthau unter Mißbrauch des vom Schatzamt kontrollierten Stabilisierungsfonds widerrechtlich die Verkäufe an Frankreich fördern wolle und gefordert, daß deshalb eine weitere Vernehmung Morgenthaus unerlässlich sei.

Die Deffektivität der Vereinigten Staaten ist nicht nur wegen der noch unklaren Machenschaften bei der Finanzierung der Flugzeugverkäufe beunruhigt, sondern auch deshalb, weil nach bisheriger Übung stets nur solche Militärflugzeuge ausgeführt werden dürften, deren Typen bereits seit zwei Jahren im eigenen Lande in Gebrauch waren, und man kann es nicht begreifen, daß Frankreich nun auf einmal funktionsneue Maschinen des allerletzten Typs erhalten soll.

männens zu Jugoslawien, also zu einem Lande zu festigen, das in der letzten Zeit eine unverkennbare Annäherung an die Achse vollzogen hat.

Neues Unglück über Chile?

PAT. Santiago de Chile, 31. Januar.

Wegen Fleischspekulationen wurde hier ein Kaufmann erschossen, ein weiterer zur Auspeitschung verurteilt.

Es liegen ferner Meldungen über neue Tätigkeit der Vulkane Chillan und Anfoco vor. Infolge der häufigen Erdstöße befinden sich die Menschen in dauerndem Alarmzustand.

20 Deutsche Flüge in das chilenische Erdbebengebiet

Buenos Aires, 31. Januar.

An den umfassenden Hilfsaktionen für das chilenische Erdbebengebiet hat auch das Condor-Syndikat einen hervorragenden Anteil. So ist als erste Maschine in der von der Katastrophe besonders stark heimgesuchten Stadt Chillan ein Junkersflugzeug gelandet. Dem Piloten der Maschine, Friz Führer, gelang die Landung auf dem Flugplatz der Stadt trotz der zahlreichen durch das Beben entstandenen Erdbeben. Führer ist inzwischen fast ohne Pause 20mal von Santiago aus in das Katastrophengebiet geflogen, mit Ärzten und Sanitätsmaterial an Bord. Beim Rückflug nahm er jedesmal Schwerverletzte mit in die Hauptstadt.

Der selbstlose und wagemutige Einsatz der deutschen Flugzeugbesatzung wird von der chilenischen Bevölkerung dankbar anerkannt.

233 Goldene Ehrenzeichen

Für Verdienste um Volk und Reich

Berlin, 31. Januar.

Der Führer hat auf Vorschlag der Reichs- und Gauleiter der NSDAP aus Anlaß der Wiederkehr des Tages der nationalsozialistischen Erhebung 233 Parteigenossen im Hinblick auf ihre Verdienste um Volk und Reich das goldene Ehrenzeichen der NSDAP verliehen.

Reichsberufswettkampf eröffnet

Rund 3,6 Millionen schaffende Deutsche nehmen teil!

Berlin, 31. Januar.

Der Reichsberufswettkampf aller schaffenden Deutschen 1939 wurde am Dienstag mit einer großen Kundgebung im Berliner Sportpalast feierlich eröffnet.

In Gegenwart zahlreicher Ehrengäste und von mehr als 15 000 Wettkampfteilnehmern sprachen Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Baldur von Schirach und Obergebietsführer Armann über den Sinn dieser einzigartigen Aktion, an der diesmal fast 3,6 Millionen schaffende Deutsche freiwillig teilnehmen.

Rumänischer Außenminister nach Belgrad

Belgrad, 31. Januar.

Der rumänische Außenminister Gafencu kommt am Mittwoch, den 1. Februar, zu einem zweitägigen Besuch nach Belgrad. Dieser Besuch wird, wie man betont, privaten Charakter haben. Dennoch wird der Begegnung Gafencus mit dem Ministerpräsidenten Dr. Stojadinowitsch schon deswegen große Bedeutung beigegeben, als sie unmittelbar nach der Zusammenkunft von Beske und vor der Konferenz des Balkanbundes in Sinaja erfolgt und als ein Versuch gedeutet wird, die Beziehungen Ru-

DER TAG IN LODZ

Mittwoch, den 1. Februar 1939

Wenn ich nicht Christ wäre, diente ich dem König keine Stunde mehr. Wenn ich nicht auf meinen Gott rechnete, so gäbe ich gewiß nichts auf irdische Herren. Warum soll ich mich angreifen und unverdrossen arbeiten in dieser Welt, mich Verleugern und Verdrehlichkeiten aussetzen und über Behandlung, wenn ich nicht das Gefühl habe, Gottes wegen meine Schuldigkeit tun zu müssen! Ich weiß nicht, wo ich mein Pflichtgefühl hernehmen soll, wenn nicht aus Gott. Orden und Titel reizen mich nicht. Ich habe die Ständhaftigkeit, die ich zehn Jahre lang an den Tag gelegt habe gegen alle möglichen Absurditäten, nur aus meinem entschlossenen Glauben.

September 1870.

Aus dem Buche der Erinnerungen.

1733 + Friedrich August I. (der Starke) Kurfürst von Sachsen, König von Polen, in Warschau (* 1670).
1814 Sieg Blüchers über Napoleon bei La Rothière.

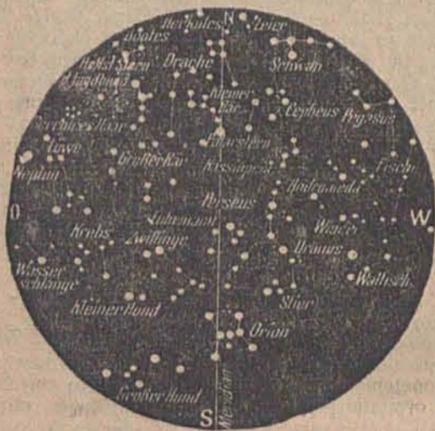
Bewölkt, stellenweise Schneefall

Amtliche Wettervorausage für heute: Im ganzen Lande stark bewölkt mit stellenweisen Schneefällen und leichtem Frost. Nur im Nordosten des Landes ziemlich heiter und mäßiger Frost. Im ganzen Lande nordwestliche Winde.



Sonnenaufgang 7 Uhr 25 Min. Untergang 16 Uhr 26 Min.
Monduntergang 4 Uhr 38 Min. Aufgang 13 Uhr 17 Min.

Der Sternhimmel im Februar 1939



Das leuchtende Sternbild des Orion bildet im Monat Februar den Mittelpunkt unseres südlichen Sternhimmels. Großer und Kleiner Hund nähern sich dem Meridian, unter dem auch Fuhrmann und Drache stehen. Im Osten zeigen sich Böwe und Wasser-schlange, während Krebs und Zwillinge bereits dem Meridian sich nähern. Am westlichen Horizont stehen Baldfisch, Fische und Pegasus und im Nordwesten entschwinden Schwan und Leier, von der noch der hell-leuchtende Stern Wega sichtbar ist. Darunter strahlt das Sternbild des Cepheus. Im Nordosten stehen Herkules und Bootes am Horizont. Von den Planeten sind im Februar Merkur nicht zu beobachten, während Venus den ganzen Monat über als Morgenstern gesehen werden kann. Uranus ist bis zum 15. abends zu sehen, während Neptun am gleichen Abend aufsteht und während des ganzen Monats im Sternbild des Löwen zu sehen ist. Saturn ist während des Monats am Abendhimmel zu sehen; am 28. geht er 3 Stunden 16 Minuten nach der Sonne unter. Die Sonne tritt am 19. Februar in das Zeichen der Fische; im Laufe des Monats erfolgt eine Zunahme der Tageslänge um 1 Stunde 43 Minuten.

Vertreter des Fürsorgeministeriums in Lodz

a. Gestern trafen in Lodz die Delegierten des Ministeriums für soziale Fürsorge Jng. Hummel und Jng. Pulawski ein, die die sanitären Verhältnisse in größeren Industriebetrieben untersuchen werden.

Der Konflikt in der Kotonindustrie

Lohnabkommen für die Strumpfwirker

a. In der vorgestrigen Sitzung in Angelegenheit des Konflikts in der Koton- und Strumpfindustrie wurden Streitfragen bezüglich des Lohnabkommens für diese Zweige der Strumpfindustrie gesondert behandelt. Während über das Abkommen für die Kotonarbeiter keine Einigung erzielt werden konnte, kam es zwischen den Strumpfwirklern und den Besitzern der Strumpfwirklereien zu einer Einigung. Das neue Abkommen wurde gestern unterschrieben und gilt für die Zeit bis zum 31. Januar 1940.

Die Verhandlungen wegen des Lohnabkommens in der Kotonindustrie sind bekanntlich an dem von den Unternehmern ausgearbeiteten Entwurf eines neuen Abkommens gescheitert, den die Arbeiter als unannehmbar ablehnten. Ueber die nun einzuschlagende Taktik besteht bei den in Frage kommenden Arbeiterverbänden kein Einverständnis. Während der Klassenverband dafür eintritt, den Ablauf von zwei Wochen den Streik zu verkünden, will der 3P33-Verband die Angelegenheit durch ein Schiedsgericht regeln lassen.

a. Unfall bei der Arbeit. Auf dem Güterbahnhof in der Sładowastraße wurde der 35jährige Arbeiter Stanislaw Mru-gel, wohnhaft Wefelnsq. 22 von einem Baumwollballen zu Boden gedrückt. Mru-gel erlitt einen Armbruch und Rippen-brüche.

Interview mit einer deutschen Journalistin

Durch Zufall erfuhr ich, daß bei Bekannten eine deutsche Journalistin aus dem Reich zu Gast sei. Sofort spürte ich meine sämtlichen Bleistifte, wählte den schönsten Schlipf und den neuen Hut, hohlnachte nur zu dem spöttischen „Rau?“ meiner Frau und zog los; denn eine Kollegin zu interviewen, das war mal was ganz Besonderes. Ein letzter Blick in den Spiegel — schließlich will man doch den Stand würdig repräsentieren, nicht? — und ich zog ab.

Also da bin ich — —! Mit dem nur mir eigenen Klair beginne ich:

„Gnädige Frau, verzeihen Sie die Neugier — Beruf ist eben Beruf — und dann, so unter Kollegen — Man ist doch immer froh, wenn man etwas Neues bringen kann. Sehen Sie nur, wie meine Bleistifte Sie flehentlich anschauen! Also, darf ich beginnen?“

Natürlich lächelte bei diesem Anblick die natürlich schöne gnädige Frau und sagte: „Gern. Was wollen Sie denn von mir wissen?“

„Sind Sie zum ersten Mal in Polen? Wie war Ihre Reise? Und wie gefällt Ihnen Polen?“

„Also, ich bin zum ersten Mal hier, die Reise war rasch und angenehm und die gefürchtete Zollkontrolle ganz ohne Schrecken. Obgleich ich nie rofante polski, ging es glatt und sehr höflich zu. Ja, und nun weiter: Polen!“

Da muß ich sagen, ich bin überrascht. Gewiß glaubt man bei uns im Reich auch nicht mehr wie früher, daß in Polen die Wölfe auf der Straße rumlaufen und die Leute sommers und winters im Pelz gehen. Aber doch habe ich es mir nicht so „europäisch“ gedacht; jedenfalls, was ich sehe, die „Kulisse“ ist keineswegs östlich. Ich fand sehr viel gute Geschäfte in guten Straßen.

Wenn ich daran denke, daß der Staat Polen kürz-lich doch erst seinen 20. Geburtstag feierte und seine Industrie, bis auf die Textilindustrie — erst mühsam wieder aufbauen mußte, so muß ich gestehen, daß ich voll hoher Achtung auf das Bollwerk sehe. Gerade wir Deutsche, nicht wahr, können besser als andre Völker verstehen, was es bedeutet, ohne Reserven, aus dem Nichts, zu schaffen und neu aufzubauen.“

„Diesen Eindruck hatten Sie von den Städten. Wie gefällt Ihnen das Land?“

„Das Land? Ich durchfuhr es zwar nur, fand es aber schon vom Juge aus oft entzückend. Seen, dunkle Wälder am Horizont, kleine Flüßchen, manche Gegend parkartig schön — ich denke mir eine Autowanderung mit dem Ziel Polen als Reiseland sehr, sehr genuss-reich. Und dabei kenne ich die schönsten Teile des Landes: die Beskiden, Karpaten und die Bäder, noch gar nicht!“

„Also ich freue mich sehr, so Schönes von meiner Heimat aus so schönem Munde zu hören. Aber nun etwas Wichtiges: die Menschen hier! Wie wirken die auf Sie?“

„Ja, die Menschen! Ich sehe schöne Pelze an eleganten Frauen — und daneben große Kraut. Wenn ich aber ehrlich sein soll, mir fallen am meisten die — Juden auf. Und nicht angenehm.“

„Ach, daran sind wir hier so gewöhnt — —“

„Glaub' ich, glaub' ich. Und das Thema führt, fürchte ich, zu weit. Nur, Sie wissen ja, wir glauben, es geht auch ohne sie — —“

„Und wie finden Sie die politische Stim-mung?“

„Ich bin noch nicht lange genug hier, um ein gründliches Urteil zu fällen, kann leider auch nicht polnische Zeitungen lesen. Daher halte ich mich an mir Befragtes.“

Es gibt demnach eine deutschlandfreundliche Regierungströmung, dann eine sehr nationalpolnische, anscheinend vom Alerus beeinflusste, tiefwurzelnde Deutschfeindlichkeit — und dann natürlich noch die von der jüdischen Presse von Tag zu Tag gemachte Tages-politik, mal freundlich, mal feindlich. Eine klare Linie fehlt — bestimmt eine klare deutschfreundliche.

Und das ist so schade! Denn sehen Sie: in Deutsch-land liebt man die Polen! Man hat, wie ich schon sagte, tiefes Verständnis für ihre schwere Aufbau-politik. Man achtet sie wegen ihrer heißen und tiefen Vaterlandsliebe, die jahrelanger Unterdrückung stand-hielt. Aber Polen ist wie ein Kind, das die Hand, die es freicheln will, schlägt. Es glaubt nicht den ehrli-chen Worten unseres Führers, der Polen schätzt, wie er es schon oft bewies. Nie würde es einem Deutschen einfallen, einen Polen zu verachten, nur weil er Pole ist. Nichts verstehen Deutsche, die jahrelang auch geknechtet wurden, mehr, als nationalen Stolz. Er soll und darf nur nicht auf Kosten anderer Nationen hochgezichtet werden!“

„Und wie denken Sie sich die Zukunft?“

„Ich glaube an eine endlich ersprießliche kolonja-torische Zusammenarbeit aller zivilisierten Völker hier im Osten! Ich glaube bestimmt, daß auch Polen sich dazu bekennen wird, trotz seiner Juden, und daß bei richtiger Zusammenarbeit von Presse und Radio das polnische Volk sich geschlossen zu dieser Ansicht bekennt. Europa steht am Anfang eines unerhörten Aufstiegs, ob mit oder ohne Polen, das wird man hier bald ent-scheiden müssen. Das alte Mißtrauen gegen die Nach-barvölker wird fallen. Nur ein schwaches Volk hat Grund, sich zu fürchten. Ein starkes Volk aber, wie es das polnische ist, muß und soll vertrauen und mit-bauen helfen am neuen Europa!“

„Also, Sie glauben an Polen und seine glückliche Zukunft?“

„Entschieden — und ich bekenne es: freudig und gern! Haben Sie Dank für Ihren Besuch, der mir Gelegenheit gab, das so zu bekennen, daß es viele hören können!“

H. P.

Nachklänge der Luftschulübungen

a. Während der in der vorigen Woche geführten Luftverteidigungsübungen hatten die Behörden angeordnet, Strafmaßnahmen gegen Personen anzuwen-den, welche die für die drei Tage erlassenen Vor-schriften nicht beachteten. Es wurden jedoch keine Strafen verhängt, sondern man begnügte sich zunächst mit einem Verweis, bzw. wurde es den schuldigen Personen anheimgestellt, freiwillig ein Opfer für die Luftverteidigungsliga zu bringen. So spendeten die Besitzer des Hauses Kilinsq. 75, Reuhaus und Teuhenbaum 10 Ploz, Majer Zucher, Strzelecka 4, 150 Ploz und Henryk Parzenczewski, Kilinsq. 77, 5 Ploz.

Damit dürften die Gerüchte von hohen Geld-strafen, die angeblich wegen geringfügiger Veräu-mnisse auferlegt worden waren, als falsch erwiesen sein.

a. Vom Starosteigericht bestraft. Maria Szabel, Polnastr. 11, wurde auf der Straße gefaßt, als sie ver-schiedene Diebeswerkzeuge trug. Sie hatte sich gestern vor dem Starosteigericht wegen Besitzes von Diebes-werkzeug zu verantworten und wurde zu 3 Monaten Haft verurteilt. — Stefan Matczak, Dworakstr. 11, wurde zu 7 Tagen Haft verurteilt, weil er an der Ecke Kilinsq. und Strzeleckastraße einen Juden ver-prügelte. — Edward Frandrich, Pantomast. 1a, wurde wegen illegalen Waffenbesitzes zu 3 Monaten Haft verurteilt. — Antoni Mastunowski, Odnowcastr. 22, hielt am 8. Dezember 1938 in der Mzowskistraße Men-schen an und verlangte Geld zu Schnaps. Dafür ver-urteilte ihn das Stadtkarosteigericht zu 14 Tagen Haft.

Das erste rollende Postamt

Die Autowerkstätten der Post haben das erste Auto fertiggestellt, in dem ein Telefon- und Tele-graphenamt untergebracht ist. Der Wagen wird Ort-schaften aufsuchen, die kein Postamt besitzen.

Heute werden bestattet:

Emma Frost geb. Ziegler, 65 Jahre alt, um 14 Uhr auf dem neuen evang. Friedhof und Reinhold Küngel, 61 Jahre alt, um 13 Uhr auf dem neuen evang. Friedhof.

Jahreshauptversammlung im Zubardzer Frauenverein

Der evang.-luth. Frauenverein in Zubardz hielt vor-geplant am Abend in seinem Lokal in der Limanowski-Str. 104. seine diesjährige Hauptversammlung ab, die von Herrn Pastor Schebler, dem Vorsitzenden des Vereins, geleitet wurde.

Den Berichten der Verwaltung war zu entnehmen, daß dem Verein zurzeit 74 Mitglieder angehören. Auf dem Gebiete der Wohltätigkeit hat der Verein Großes ge-leistet, da er eine Kinderbewahranstalt unterhält, die eine hierzu ausgebildete und vom Kuratorium in Warschau bestätigte Schwester als Fröblerin aufzuweisen hat. Für erholungsbedürftige Mütter, für die Winterhilfe, arme Konfirmanden, das Waisenheim, das Waisenhaus und dergleichen wurden namhafte Beträge aufgebracht, was auch von dem Versammlungsleiter mit Worten ehrender Anerkennung für die Verwaltung und die Mitglieder hervorgehoben wurde.

Das Andenken des verstorbenen Mitgliedes, Fr. Ma-rie Fiehe wurde durch Erheben von den Stühlen und Ge-sang geehrt.

Für langjährige Betätigung in der Verwaltung wur-den der Hauptkassiererin Fr. Hedwig Müller und der Wirtschaftskassiererin Fr. Emilie Toms Andenken über-reicht und nach Entlastung der bisherigen Verwaltung zur Wahl einer neuen geschritten. Die neue Verwaltung setzt sich aus folgenden Damen zusammen: Elli Daber — Vor-sitzende; Frieda Ortner, Helene Frischke und Lydia Storz-becher — Vorstandsamen; Irma Glüge und Berta Hen-selmann — Schriftführerinnen; Hedwig Müller und Wanda Frühauß — Kassiererinnen; Emilie Toms, Emma Berg, Pauline Schulz, Lydia Laß, Pauline Kuh, Alice Magin, Marie Schweigert und Olga Wolf — Wirtschaftskommision; Selma Weigelt, Johanna Serwatta, Pauline Demin, Emma Biedermann und Lydia Klink — Prü-fungsausschuß; Alice Magin, Lydia Klink, Wanda Frühauß, Irma Glüge und Alice Wolf — Vergütungs-ausschuß; Emma Linke und Melida Freigang — Markenver-kauf; Elli Daber und Lydia Klink — Leitung der Kinder-bewahranstalt, wo die Kleinen von Schwester Emilie Bo-gacka betreut werden; Olga Simon und Katalie Buch-holz — Empfangskommision.

Spenden aller Art für die Deutsche Nothilfe nehmen die Beauftragten entgegen!

Die neue Evgl. Kirchenzeitung vor Gericht

Ein freisprechendes Urteil

Im April 1938 erschien in der in Bielitz und Lodz herausgegebenen „Neuen Evgl. Kirchenzeitung“, einem alten Kirchenblatt, das im 55. Erscheinungsjahr steht, ein hochaktueller Artikel von Pastor A. Groß-Zagorow unter der Ueberschrift „Ist eine nationale Kirchentrennung in der evangelisch-lutherischen Kirche Polens erwünscht und möglich?“

Dieser Artikel wurde in einzelnen Sätzen von der Pressezensur in Lodz beanstandet und konfisziert. Der Verfasser und der mitverantwortliche Herausgeber Pastor Schiedler-Lodz wurden zur gerichtlichen Verantwortung gezogen. Die Anklageakte warf den Pastoren die Veröffentlichung falscher Nachrichten vor, die geeignet seien, öffentliche Unruhe hervorzurufen. Im besonderen hätten die Angeklagten in den beanstandeten Artikeln behauptet, durch „ein fein ausgeklügeltes Gesez sei das bewußte deutsche Element in der Evangelisch-Augsburgischen Kirche ausgeschaltet und mundtot gemacht worden“, „die neuen Kirchengeseze seien mit rücksichtsloser Gewalt zum staatlich anerkannten Gesez gemacht worden“ und „die Deutschen seien in der Evangelisch-Augsburgischen Kirche allen Gewalten preisgegeben“.

Sowohl Pastor Schiedler als auch Pastor Groß erklärten, sie hätten allgemein bekannte Tatsachen veröffentlicht.

Zunächst sagte Pastor Kneifel-Brzeziny als Zeuge aus, der die gegenwärtige Lage in der evangelisch-augsburgischen Kirche charakterisierte. Zeuge gab eine ausführliche Darstellung der Entwicklung der letzten Zeit mit besonderer Berücksichtigung der Durchführung des neuen Kirchengesezes.

Als zweiter Zeuge sagte der ehem. Senator und Mitglied der konstituierenden Synode und der Synodalkommission der Ev.-Augsb. Kirche A. Utta aus. Zeuge erklärte, daß ihm die Anklage nicht genügend bekannt sei, er bitte deshalb auf Fragen antworten zu dürfen. Die erste Frage des Verteidigers der Angeklagten lautete:

„Wie sind die neuen Kirchengeseze zustande gekommen?“

Antwort des Zeugen Utta: „Auf Grund eines besonderen Gesezes des verfassunggebenden Sejms wurde im Jahre 1922 die konstituierende Synode der Ev.-Augsb. Kirche nach Warschau einberufen. Nach längeren Beratungen in mehreren Sessoren wurden im Jahre 1923 zwei Gesezentwürfe von der Synode einstimmig angenommen. Der erste Gesezentwurf über das Verhältnis der Kirche zum Staat bedurfte nach der Staatsverfassung der Zustimmung der Regierung, während der zweite Entwurf, das Innere Kirchengesez, in Kraft treten konnte, wenn von seiten der Regierung nicht festgelegt wurde, daß es sich im Widerspruch zu anderen Staatsgesezen befindet. Die Synode hat in ihrer letzten Sitzung eine Synodalkommission gewählt, die, wie es im Schlußprotokoll heißt, die Aufgabe hatte, die Angelegenheit weiterzuführen. Dieses Protokoll wurde der Synode nicht vorgelesen und von ihr nicht angenommen, deshalb sind die Kompetenzen und Aufgaben der Kommission im Protokoll nicht deutlich genug bezeichnet. Ich erinnere mich jedoch genau, daß der Herr Generalsuperintendent erklärte, die Kommission wird nur die Aufgabe haben, die beschlossenen Gesezentwürfe der Regierung vorzulegen und dafür zu sorgen, daß sie zum Gesez erhoben werden. Von einer Berechtigung der Kommission, die beschlossenen Gesezentwürfe abändern zu dürfen, war keine Rede. Wäre darüber ein Wort verlautet, so hätte die Synode, in der die Lodzer Gruppe die überwiegende Mehrheit hatte, niemals eine Kommission aus 4 Mitgliedern der Lodzer und 4 der Warschauer Gruppe mit D. Bursche als Vorsitzendem zugestimmt. Dieses Vertrauen der Synode wurde nach unserer Ueberzeugung von den Warschauer Mitgliedern der Synode mißbraucht. Denn die Kommission wurde im Laufe von 13 Jahren nur ein einziges Mal, und zwar auf mein Verlangen, einberufen. Erst im Herbst 1936 wurden uns vom Herrn Generalsuperintendenten D. Bursche fertige neue Gesezentwürfe zugesandt, die in vielen grundsätzlichen Fragen mit den Beschlüssen der Synode nicht übereinstimmten. Den Kommissionsmitgliedern wurde keine Gelegenheit gegeben, sich miteinander zu verständigen, sondern die erste Sitzung sollte gleich im Kultusministerium in Anwesenheit von Vertretern der Regierung stattfinden. Das war für uns eine unbegreifliche, mißtrauenerweckende Handlungsweise.“

Gleich zu Beginn der ersten Sitzung stellte ich die Frage, ob die Kommission berechtigt sei, in den von der Synode beschlossenen Gesezentwürfen grundsätzliche Änderungen vorzunehmen. Die vier deutschen Mitglieder beantworteten diese Frage mit nein, die vier polnischen mit ja. Darauf erklärte D. Bursche: „Angesichts der Stimmengleichheit entscheide ich als Vorsitzender, daß die Kommission berechtigt ist, die von der Synode beschlossenen Gesezentwürfe auch in den grundsätzlichen Bestimmungen abzuändern.“ Es entwickelte sich eine peinlich scharfe Aussprache, die Regierungsvertreter zogen sich zurück und die Beratungen wurden in die Räume des Konsistoriums verlegt.

Frage: Hat nicht D. Bursche vor der Sitzung der Kommission erklärt, daß er durch seine Stimme als Vorsitzender nicht entscheiden werde?

Zeuge Utta: Jawohl, am Tage vor der Sitzung fand in Lodz eine größere Pastorenversammlung statt, an der auch ich teilgenommen habe. Auf dieser Versammlung

hat D. Bursche erklärt: „Falls sich die Kommission in zwei gleiche Gruppen teilen wird, werde ich durch meine Stimme als Vorsitzender nicht entscheiden.“ Wir haben ihm noch für dieses Versprechen unseren Dank ausgesprochen. Er hat aber gleich bei der ersten strittigen Frage durch seine Stimme entschieden. Da er das auch bei den weiteren Beratungen immer wieder tat und weil wir sahen, daß die Beratungen zwecklos sind, weil alle unsere Anträge mit seiner Stimme abgelehnt werden, verließen wir zum Zeichen des Protestes die Sitzung. Von den 9 Mitgliedern war eins schwer krank. Nach unserem Weggang blieben nur 4 zurück, also kein Quorum. Als das kranke Mitglied starb, erklärten sich die 4 polnischen Mitglieder der Kommission für beschlußfähig und unterschrieben nach einigen Abänderungen die Gesezentwürfe im Namen der Kirche, ohne uns überhaupt davon in Kenntnis zu setzen.

Frage: Wurde gegen diese Gesezentwürfe protestiert?

Zeuge Utta: Jawohl, die größten deutschen Gemeinden, man kann ruhig sagen: diejenigen, welche die überwiegende Mehrheit des Kirchenvolkes repräsentieren, haben dagegen sehr scharf protestiert. Aber auch der Vorstand des polnischen Kirchenkollegiums in Warschau mit Sen. Evert an der Spitze hat dagegen ernste Vorbehalte zum Ausdruck gebracht.

Frage: Kamen bei der Durchführung der neuen Geseze Uebergriffe vor?

Zeuge Utta: Gewiß kamen sie vor und gerade diese Uebergriffe haben den Kampf verschärft und dazu geführt, daß die Deutschen in eine scharfe Opposition gegen die Kirchenleitung getreten sind. Aus der Zahl der Uebergriffe will ich einen anführen, den ich selbst erlebt habe. Vor den Wahlen in die Senioratsversammlungen erschien ein einflußreicher Herr bei dem Pastor der Gemeinde, in der ich wohne (Lask. „Fr. Pr.“) und verlangte, das Kirchenkollegium solle meine Kandidatur nicht aufstellen. Die Mitglieder des Kirchenkollegiums erzählten, man habe ihnen gedroht, die Gemeinde werde aus dem Staat der Kirche bewilligten Mitteln keinen Groschen erhalten, falls man meine Kandidatur aufstellen sollte. Als die Gemeinde jedoch auf Grund von einigen hundert Unterschriften meine Kandidatur aufgestellt hatte und ich trotz starken Druckes dennoch die meisten Stimmen erhielt, wurde wiederum unter Druck gegen die Wahl Protest angemeldet und das Konsistorium hat — entgegen den Bestimmungen des Gesezes, ohne mich anzuhören — mir nachträglich das passive Wahlrecht entzogen, die Wahl nicht bestätigt und an meine Stelle einen Kandidaten von einer anderen Liste berufen, der von der Gemeinde nicht gewählt wurde. Ich forderte vom Konsistorium eine Abschrift des Protestes, um die Verletzung der gerichtlichen Belangen zu können und dem Konsistorium zu beweisen, daß die gegen mich erhobenen Vorwürfe unwahr sind. Das Konsistorium hat die Herausgabe dieser Abschrift verweigert. Zwei Delegationen von einflußreichen Pastoren und Laien haben im Konsistorium vorgesprochen und alle gegen mich erhobenen Vorwürfe widerlegt. Das alles hat jedoch nichts geholfen.

Ähnliches geschah in der Gemeinde Bialystok. Dadurch wurde die Zahl der deutschen Vertreter in zwei Diözesen verringert. Von dieser Zeit an entbrannte der Kampf von neuem, so daß

4 Diözesen mit etwa 56 000 stimmberechtigten Gemeindegliedern keine Vertreter in die Synode gewählt haben.

Die Diözesen, die gewählt haben, umfassen etwa 22 000 stimmberechtigte Gemeindeglieder, die acht Polen und sieben deutsche Vertreter gewählt haben. Die deutschen Vertreter haben ebenfalls an den Beratungen der Synode nicht teilgenommen, so daß

die heutige Synode sich nur aus Vertretern einer kleinen Minderheit des Kirchenvolkes zusammensetzt,

während, bescheiden gerechnet, gegen 75 Prozent des Kirchenvolkes in der heutigen Synode nicht vertreten sind.

Auf die Einvernahme der übrigen Entlastungszeugen wurde verzichtet.

In seinem Plädoyer wies der Verteidiger darauf hin, daß die Anklageakte eigentlich auf einer falschen Uebersetzung der beanstandeten Stellen aufgebaut sei, die später vom Gerichtsüberseher berichtigt werden mußte. Der Rechtsanwalt machte ferner darauf aufmerksam, daß alle bisherigen Presseprozesse in Kirchenfragen auf Grund der überaus häufigen Konfiskationen (allein gegen 35 der „Freien Presse“ und 7 des „Volksfreundes“ „Fr. Pr.“) mit dem Freispruch der Angeklagten geendet haben, weil in keinem der beanstandeten Artikel Falschmeldungen gebracht wurden, sondern nur über allgemein bekannte Tatsachen berichtet wurde. In fast allen Fällen lag eine ungenaue Uebersetzung vor, die erst vor Gericht berichtigt werden mußte. Zum Schluß wies der Verteidiger noch darauf hin, daß die Kritik eines Gesezes zugelassen ist, wenn auf legalem Wege eine Änderung desselben angestrebt wird.

In seinem Schlußwort erklärte Pastor Schiedler, daß er sich stets von der Absicht habe leiten lassen, das Wesen der Kirche zu verteidigen. Die Praktiken der letzten Jahre, die zur gegenwärtigen Lage geführt haben, hätten der Kirche und dem Gewissen der einzelnen Mitglieder derselben unermesslichen Schaden zugefügt.

Das Gericht beschloß, das Urteil am Dienstag zu verkünden.

Gestern gab Stadtrichter Wojno das Urteil bekannt, auf Grund dessen die Pastoren Schiedler und Groß freigesprochen wurden.

In der Urteilsbegründung heißt es, die beiden beanstandeten Artikel seien nicht gegen die Kirchengeseze selbst gerichtet gewesen, sondern nur gegen die Kreise (srodowiska), aus denen sie hervorgingen, und gegen die Methoden, mit welchen sie eingeführt wurden. Was den Begriff der „falschen Nachricht“, von dem die Anklage spreche, angehe, so sei das Gericht zu dem Standpunkt gelangt, daß man in der subjektiven Beurteilung der Angeklagten in ihrer Handlung schwerlich etwas Falsches oder eine falsche Nachricht erblicken könne.

Die Reichsdeutschen feierten den 30. Januar

Der diesjährige Gedenktag der Machtübernahme durch Adolf Hitler wurde von der Lodzer reichsdeutschen Kolonie in besonders festlichem Rahmen begangen. Während sonst gewöhnlich der kleine Saal des Männergesangsvereins ausgereicht hatte, war diesmal der große Saal gerade geräumig genug, um allen Besuchern Platz zu geben: das haben die Oesterreicher und die Sudetendeutschen bewirkt, die nun zum ersten Male als Angehörige des Großdeutschen Reiches der Feier des 30. Januar beiwohnen konnten.

Lange Fahnentücher mit dem Zeichen des neuen Deutschland schmückten die Wände des Raumes, an der Stirnseite des Saales aber leuchtete, von einem Kranz aus frischem Grün umgeben, auf rotem Untergrund das Hoheitszeichen des Reiches. Nach der einleitend gespielten „Festmusik“ von Wiggert, ausgeführt von einem Blasorchester unter Adolf Bauges Stabführung, sprach Herr F. Somma „Die Gründung des neuen Reiches“ von Ernst Morik Arndt, worauf ein Männerchor mit dem Liede „Nun laßt die Fahne fliegen“ zur Begrüßungsansprache des Lodzer Ortsgruppenleiters, Dir. A. Bohlmann, überleitete, der die erschienenen Volksgenossen aus Oesterreich und dem Sudetenland, den Konul des Deutschen Reiches, Freiherr von Berchem-Königsfeld, sowie den Gastredner Dr. Hermann Sawelskoff aus Frankfurt a. M. besonders herzlich willkommen hieß.

In seiner anschließenden Rede gab Dr. Sawelskoff zunächst einen Rückblick auf die Zustände in Deutschland und in Europa zur Zeit, als im Reich noch Demokratie und Parlamentarismus ihr Unwesen trieben, um dann in großen Zügen das geradezu unfähliche Wunder aufzuzeigen, das Adolf Hitler in erstaunlich kurzer Zeit vollbrachte. Den im Reich lebenden Volksgenossen sei der jetzige Zustand bereits so sehr zur Selbstverständlichkeit geworden, daß sie kaum noch an die Glanzzeit zurückdächten. Um so mehr sei es aber notwendig, sich darauf zu besinnen, wo

der einzelne seinen Platz habe und was seine Aufgabe im Zusammenwirken der Volksträfte sei. Diese Selbstbesinnung seien wir uns selbst schuldig, da wir ja nicht nur miterleben, sondern unser eigenes Geschick mitgestalten helfen. Der Führer, der dem deutschen Volk als größtes Geschenk den Glauben an sich selbst und an seine Zukunft wiedergegeben habe, dem es in beispielloser Weise gelungen sei, Millionen Deutscher ohne Blutvergießen ins Mutterland zurückzuführen, der das gesamte Volk aus Arbeitslosigkeit und damit aus der Gefahr völliger moralischer Verlotterung gerettet habe — dieser Mann solle uns in unserer weiteren Arbeit und steten Einsatzbereitschaft jederzeit beispielgebend sein. Besonders die Auslandsdeutschen, die auf Schritt und Tritt wegen ihres Deutschtums und erst recht wegen ihrer nationalsozialistischen Gesinnung von der fremden Umgebung beobachtet und bekräftigt würden, sollten sich dessen bewußt sein, daß sie durch ihr Handeln immer Kinder einer Idee sind, die es fertiggebracht hat, das gesamte deutsche Volk vor dem Untergang zu bewahren.

Herr Dir. Bohlmann dankte dem Redner für seine von tiefem Glauben erfüllten Worte und brachte dann auf den Führer ein dreifaches Stehheil aus, in das die Versammelten begeistert einstimmten. Die Nieder der Nation beendeten die eindrucksvolle Feier.

Wir gratulieren

Heute begeht der hiesige Weibmeister Herr Hieronymus Otto mit seiner Gattin Wanda, geb. Zawadzka, das Fest des silbernen Ehejubiläums. Der Jubilar ist im Norden unserer Stadt eine bekannte Persönlichkeit und gehört seit Jahren dem Zubardzer Posaunenchorverein, sowie als Rinnungsmeister der Lodzer Tuchmachermeisterinnung an.

SDJ • Froher Sonntagnachmittag 5. Februar „Kraft“-Saal

Ziehung von Prämiensparbüchern der PKO

Am 30. Januar fand in der PKO die 15. öffentliche Auslosung der Prämiensparbücher Serie III statt, wobei die Gewinne auf folgende Nummern fielen:

1000 Zl. auf die Nummern: 152934 154204 183025 189314 202802 223740 236943.

500 Zl. auf die Nummern: 150527 152155 154874 164258 167786 169374 169744 171303 172769 173880 174475 174698 184811 188212 188582 192151 193630 195270 196919 201424 205735 216491 218223 219743 220200 220776 222504 223670 231549 234663 239181 242509 246194.

250 Zl. auf die Nummern: 150568 151125 151417 154700 151738 152732 153405 153852 154774 155338 156049 156932 157504 159150 159637 161230 161735 162196 163589 165066 165833 166995 168388 169885 170190 170352 170697 174321 174355 175344 175831 177794 178067 179383 180624 181790 181898 182678 183397 185699 187339 187706 188493 188692 188770 189188 189885 190978 193103 193636 193921 196400 197899 198406 198792 199986 201218 201696 202502 204873 206518 206298 207608 209673 210277 212127 212202 212491 212829 216028 219552 221013 224381 224627 225757 226575 228811 229749 231569 232274 232827 233649 234799 237144 237883 240387 240480 242673 242878 243131 243540 244707 246888 248390 248736 250676 250956 251200.

Außerdem wurden 326 Prämien zu je 100 Zloty ausgelost. Aus den vorherigen Verlosungen der Serie III sind Prämien, die auf die folgenden Nummern fielen, bisher nicht abgehoben worden: 1000 Zl.: Nr. 185449. 250 Zl.: Nr. 167922 201263 201354 207778 235967 236626. 100 Zl.: Nr. 150404 159588 161449 161460 161591 163826 165720 171855 172638 189995 196066 203770 204729 220390 227006 238058 243568. (Ohne Gewähr).

a. **Brand in einer Fabrik.** Gestern kurz nach Mitternacht entstand in der Trikot- und Strumpffabrik von Radziejewski, Lipowastr. 4, Feuer. Und zwar war Baumwollstaub in Brand geraten. Das Feuer griff weiter und erfasste die Maschinen. Angesichts der starken Rauchentwicklung glaubte man, die ganze Fabrik stehe in Flammen. Es wurde die Feuerwehr alarmiert, die 5 Löschabteilungen an den Brandplatz entsandte. Nach einstündiger Löschaktion gelang es, das Feuer zu unterdrücken. Ein Fabrikssaal wurde teilweise zerstört. Der Brandschaden beträgt 10 000 Zloty. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

a. **Zusammenstoß.** In der Brzezinkastraße 110 stieß ein nach Warschau fahrender Autobus mit einer Straßenbahn zusammen. Da es dem Schöffor gelang, die Geschwindigkeit bedeutend herabzusetzen, waren die Folgen des Zusammenstoßes nicht schwer. Im Autobus zersprangen mehrere Scheiben. Durch Glassplitter wurden leicht verletzt Maslesch Zelmanowicz, Majer Goldbaum und Maria Polak. Die Rettungsbereitschaft erwies den Verletzten Hilfe.

Der Mörder von der Krawieckastrasse festgenommen

Es liegt Raubmord vor

a. Wie berichtet, wurde Sonnabend abend im Haus Krawieckastr. 20 in Baluty die 33jährige Regina Juch in der Wohnung ihres Freundes Szymczak erwürgt, wobei ihre Hände mit einem Strick zusammengebunden waren. Bei der Ermordeten wurden außerdem Spuren äußerer Verletzungen festgestellt, was darauf hinweist, daß die Juch sich gewehrt hatte. Der Mörder hand ihr daher zuerst die Hände zusammen und erwürgte sie sodann. Es wurde festgestellt, daß auch verschiedene Kleidungsstücke aus der Wohnung gestohlen worden waren. Der Verdacht fiel zunächst auf Waclaw Szymczak, doch konnte dieser nachweisen, daß er zurzeit der Tat nicht zu Hause war. Dank der energischen Untersuchung gelang es der Polizei bald, den eigentlichen Täter festzustellen. Dieser erwies sich als der 32jährige Polellaw Strzelecki, Sierakowkistr. 29. Strzelecki war geistlich und hielt sich verborgen. Erst gestern gelang es der Polizei, das Versteck des Mörders ausfindig zu machen und ihn festzunehmen. Strzelecki war mit Szymczak befreundet. Er hatte die Wohnung Szymczaks beobachtet, da er ihn bestehlen wollte. Als er am Sonnabend feststellte, daß die Juch allein in der Wohnung war, führte er seine Absicht aus, wobei er die Frau ermordete.

Schwere Strafen für Geldfälscherbande

a. Das Lodzer Bezirksgericht verhandelte gestern gegen eine Bande von Geldfälschern, die im Dorfe Dobra, Gemeinde Bruslow, Kreis Lask, eine Falschgeldfabrik eingerichtet hatten. Auf der Anklagebank saßen der 44jährige Wladyslaw Kolski, der 42jährige Stefan Jarczynski, der 15jährige Stefan Jarczynski, der 30jährige Gjeslaw Andrzejewski und der 29jährige Josef Wlodek. Jarczynski und Andrzejewski sind Landwirte aus Dobra, bei denen das Falschgeld hergestellt wurde. An der Spitze der Bande stand Kolski, der im Jahr 1934 wegen Geldfälschung zu 7 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, aber aus dem Gefängnis flüchtete.

Auf die Geldfälschungen im Dorf Dobra wurde die Polizei im Oktober v. J. aufmerksam. Und zwar fiel der Verdacht zunächst auf Jarczynski, dessen Sohn falsche 1-Zlotystücke in Umlauf setzte. Angesichts dessen drang Polizei am 21. Oktober bei Jarczynski ein. Hier wurde Kolski angetroffen, der vorgab, Lewandowski zu heißen. Die Hausdurchsuchung führte zur Auffindung der zum Geldfälschen nötigen Schmelztiegel, Matrizen, Metall usw. Ferner wurde festgestellt, daß eine Stanze für Geldmünzen bei Gjeslaw Andrzejewski aufgestellt war. Kolski gab zu, Vorbereitungen zur Falschmünzerei getroffen zu haben, wobei ihm ein gewisser Josef Wlodek das Material geliefert habe. Jarczynski und Andrzejewski seien Teilnehmer an dem Geschäft und hätten unter dieser Bedingung ihre Anwesenheit zur Verfügung gestellt. Die beiden Bauern bestritten jedoch jede Schuld und erklärten, Kolski habe bei ihnen nur Klempnereiarbeiten ausführen wollen, wozu sie die Erlaubnis gegeben hätten. Die falschen Münzen habe der junge Jarczynski von Kolski erhalten, ohne zu wissen, daß sie falsch seien. Ihren Aussagen wurde jedoch kein Glauben geschenkt und alle wanderten ins Gefängnis.

Im Verlauf der gestrigen Gerichtsverhandlung wurden die in der Anklageschrift enthaltenen Umstände bestätigt. Nach dem Zeugenerhör und den Reden des Staatsanwalts und der Verteidiger verurteilte das Gericht: Wladyslaw Konstanty Kolski zu 10 Jahren Gefängnis, Stefan Jarczynski zu 4, Gjeslaw Andrzejewski zu 3, Stefan Jarczynski zu 2, und Josef Wlodek zu 4 Jahren Gefängnis.

Marktbericht

Gestern wurden auf Lodzer Märkten die folgenden Preise gezahlt: Butter 3,00—3,40 Zl., Herzkäse 80 Gr., Quarkkäse 60 Gr., Sahne 1,00—1,40 Zl., eine Mandel frischer Eier 1,40—1,50 Zl., ein kleiner Kopf Wirsing-Lohl 20 Gr., Weiß- und Rotkohl 20—40 Gr., Blumenkohl 30—40 Gr., Rosenkohl 0,80—1,00 Zl., Rettiche 10—15 Gr., Rhabarber 1,20 Zl., Brunten 10 Gr., Sellerie 25—30 Gr., Porree 5 Gr., Mohrrüben 10 Gr., rote Rüben 10 Gr., Schwarzwurzel 10 Gr., Meerrettich 0,60—1,00 Zl., Zwiebeln 10—15 Gr., Petersilie 20—25 Gr., Spinat 0,80—1,00 Zl., ein Bündchen Schnittlauch 5 Gr., Äpfel 0,60—1,20 Zl., Zitronen 10 Gr. Gebläuel: eine Ente 3,00—4,00 Zl., ein Huhn 2,50—4,00 Zl., eine Pute 6,00—10,00 Zl. Wild: ein Hase 2,50—3,00 Zl.

a. **Festgenommener Dieb.** In der Sachowniastraße stahl ein Mann von dem Wagen des Mendel Lutomiwski, Kamiennastraße 1, zwei Pakete Garn und flüchtete. Lutomiwski bemerkte den Diebstahl und verfolgte den Dieb. Es schloßen sich ihm Vorübergehende an, und es gelang, den Dieb festzunehmen. Er erwies sich als Wolf Eszantkiewicz. Der Dieb wurde der Polizei übergeben.

a. **Ueberrfahren.** In der Napiertowkistrasse wurde die Franciszka Glaska aus Rzgów von einem Motorrad überfahren. Die Frau erlitt allgemeine Verletzungen.

Ankündigungen

Vom Frauenverein an St. Johannes. Herr Pastor Dr. Dietrich schreibt uns: Die Mitglieder unseres Frauenvereins werden darauf aufmerksam gemacht, daß heute und nicht morgen die Vereinsstunde stattfindet. Im Mittelpunkt dieses Nachmittags steht der Vortrag: „Hat es einen Sinn, heute Mission zu treiben?“ Diese Frage soll auf Grund von Erlebnissen aus dem Missionsgebiet beantwortet werden. Die werten Mitglieder und Gäste sind herzlich eingeladen.

Männergesangsverein „Eintracht“. Schon heute findet unser diesjähriger Faschingsrummel statt. Da wir diesmal keine Einladungen ausgesprochen haben, laden wir auf diesem Wege nochmals alle unsere Mitglieder und Freunde für heute abend aufs herzlichste ein. Zu erwähnen wäre, daß der Saal zu diesem Zweck schon dekoriert wurde und zum Tanz eine erstklassige Kapelle aufspielen wird. Wer daher sich nach richtig amüsieren möchte, versäume nicht, unser schönstes Karnevalsfest! Kostüme sind denn gefeben.

Märchenaufführung im Jugendheim an St. Johannes. Uns wird geschrieben: Das mit so großem Erfolg aufgeführte schöne Märchen „Der gestiefelte Kater“ wird am Sonntag, den 5. Februar, nachmittags 4,15 Uhr, im Jugendheim zum zweitenmal aufgeführt. Da auch diesmal der Andrang an der Kasse sehr groß sein wird, empfiehlt es sich, vorher sich mit einer Eintrittskarte versehen und zwar in der Redaktion des „Friedensboten“. Die Eintrittspreise sind für Erwachsene 2 Zl., 1,50 Zl., 1 Zl. oder 50 Gr., Kinder zahlen die Hälfte.

Familienabend im deutschen Angestelltenverband. Uns wird geschrieben: Wie aus der Anzeige ersichtlich ist, findet heute, um 21 Uhr, im Berufsverband deutscher Büro- und Handelsangestellter, Nawrotstraße 23, ein lustiger Familienabend statt. Die Verbandsmitglieder und deren Angehörige sowie Freunde des Verbandes werden herzlich eingeladen, bei zwangloser Unterhaltung einige Stunden gemeinsam zu verbringen. Für Frohsinn und Heiterkeit wird durch verschiedene Darbietungen gesorgt. Zum Tanze wird eine gute Musik spielen. Die Preise sind mäßig.

Kirchliches

Lichtbildervortrag. Herr Pastor G. Schedler schreibt uns: Unser Geschlecht steht mehr denn je im Kampf der Geister. Mäander alter Begriff und Wert werden in Frage gestellt. Frühere Selbstverständlichkeiten sind weithin problematisch geworden. Was hat in diesen Zeiten der Christ dem Mitmenschen zu sagen? Antwort auf diese Frage bringt eine Lichtbildervorrede: „Die Welt dem Christus! — Christus der Welt!“ Diese Bilder sollen morgen, Donnerstag, den 2. Januar, um 6 Uhr nachmittags im Konfirmandensaal der St. Trinitätsgemeinde gezeigt werden. Jedermann ist herzlich willkommen.

Photo-Press

... und einmal etwas über Theaterphotographie

Es gibt heute zwei grundsätzlich verschiedene Arten von Theaterphotographie. Die ältere, deren Erzeugnisse auch heute noch in vielen illustrierten Zeitschriften zu finden sind, macht außerhalb der eigentlichen Publikumsvorstellung oder hinter verschlossenen Vorhang Zeitaufnahmen vom Stativ von Szenen, die eigens hierfür gestellt werden. Dabei sind die Künstler natürlich niemals so in „voller Aktion“ wie während des eigentlichen Spiels, sie müssen auch immer etwas „stillhalten“. Dadurch fehlt dieser Art von Bühnenphoto die Frische der Handlung und des Ausdrucks, also gerade der Hauptreiz des lebendigen Spiels. Aber der Photograph kann seine Objekte gut beleuchten und sein Negativ ordentlich durchbelichten. — Den Amateur interessiert diese Art von Bühnenphotos nicht. Am so interessanter ist dagegen die zweite, die moderne Art der Bühnenaufnahme während der Vorstellung. Sie gibt — technisch gut gelungen — die Handlung und die Leistung der Künstler echt mit dokumentarischer Treue wieder. Diese Art der Theaterphotographie beginnt bereits sich die große illustrierte Presse zu erobern.

Se leichter und selbstverständlicher dank den Fortschritten der photographischen Technik die Tagesaufnahme wird, um so mehr interessiert es den Amateur natürlich, welche Möglichkeiten sich ihm erschließen auf diesem neuartigen Gebiete. Theater dieser oder jener Art besucht ja ein jeder gern; das Auge erfreut sich an der effektiv aufregenden Welt der Kulissen und der Kunst der Darsteller; Warum soll nicht auch die Kamera diese schönen Bilder festhalten? So mancher, der gute Bühnenphotos gesehen hat, möchte das gern, aber die vielen Schwierigkeiten, die vermutet werden, vielleicht auch ein erster, kleiner Mißerfolg, ergeben allzu schnell ein „Unmöglich“. Lassen wir zunächst die technischen Dinge und fragen wir nach der Kunst der Bühnenphotographie.

Selbstverständlich, daß man einen gewissen Blick für die „optischen Effekte“ einer Aufführung mitbringen oder sich aneignen muß. Es hat z. B. im Varieté oder Zirkus keinen Sinn, die Artisten zu photographieren, wenn sie ihre Schlußverbeugung machen oder eine Gruppe stellen, sondern nur bei den Höhepunkten ihrer Darbietungen. Bei der Sprechbühne sind die Augenblicke größter Spannung, stärkster Musik, da Meinungen aufeinanderstoßen, Konflikte sich lösen, bewegte Gruppen sich bilden, das Photographieren wertvoll. Das ist verhältnismäßig einfach, wenn man das aufgeführte Stück bereits kennt; ist das nicht der Fall, hilft eine gewisse Routine, die voraussehen läßt, was im nächsten Augenblick geschehen muß, ein Gefühl für das Auf und Ab der Handlung, für den nach uralten künstlerischen Gesetzen allein möglichen Aufbau des Werkes. Je nach Geschmack kann man sich begnügen mit einigen Schnappschüssen der markantesten Szenen oder man kann auch eine lange Photoserie herstellen, die den Gang der Handlung mehr oder weniger lückenlos auch dem vor Augen führt, der das betreffende Stück nicht kennt. Es ist ja längst allen photographisch Interessierten bekannt, daß man von der lichtüberfluteten Varietébühne leicht kurzbelichtete Momentaufnahmen machen kann, gut bekannt sind auch die Versuche in der Photographie von Schauspielen und leichten Zug- und Modestücken.

Winter- u. Karnevalsfreuden kannst Du für immer im Bilde festhalten! Anleitungen gibt Dir Photo-Pippel, Inh. A. Fiedler, Nawrot 2

Mitteilungen der Inferenten

Was jeder von der Seife wissen muß. Wenn das Gewebe vor der Zeit brüchig wird, wenn die Wäsche einen Stich ins Gelbe bekommt, so ist dies gewöhnlich die Schuld einer billigen Schund-Seife. Nicht der Preis der Seife ist maßgebend, sondern ihre Güte. Billige und schlechte Seifen enthalten gewöhnlich viel Harz, sind daher wenig ausgiebig und guter Wäsche schädlich. Daher ist beim Einkauf von Seife die größte Vorsicht am Platze.

Karl Benndorfs Seife, Lodz, Lipowastraße 80 (Tel. 149-53), schon seit dem Jahre 1868, kann hingegen jedem bestens empfohlen werden, denn sie ist aus den allerbesten Rohstoffen hergestellt, daher garantiert rein, äußerst sparzaam im Gebrauch und gibt blendend weiße Wäsche.

Bei Behandlung der Gehirn-, Rückenmark- und Nervenleiden wird der Stuhlgang durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers durch befeuchtet und die Magenverdauung und der Stoffwechselprozess wirksam unterstützt. Kraagen Sie Ihren Arzt.

JEDEN TAG EIN RÄTSEL

T	A	S	E				
N	O	V	E				
M	L	E	R	H	L	A	S
M	B	E	R	N	A	S	I
N	K	E	N	S	R	O	M
T	O	P	F	K	O	C	E
G	C	H	I				
D	R	E	H				

1	2	3	4	5	6	7	8
1	2	3	4	5	6	7	8
1	2	3	4	5	6	7	8
1	2	3	4	5	6	7	8
1	2	3	4	5	6	7	8
1	2	3	4	5	6	7	8
1	2	3	4	5	6	7	8
1	2	3	4	5	6	7	8

Gruppenrätsel

Je vier der statt umrandeten Buchstaben gehören zu einer Gruppe zusammen. Diese Buchstabengruppen sind ohne Veränderung der Buchstabenreihenfolge so in die passenden Winkelumrandungen der nebenstehenden Figur einzutragen, daß die Buchstaben der waagerechten Reihen Wörter folgender Bedeutung ergeben:

1—1 Trinkgefäß, 2—2 Zahl, 3—3 Musiker, 4—4 Monat, 5—5 Teil des Schweines, 6—6 Küchengerät, 7—7 Wild, 8—8 Befehlsstück.

Auflösung des gestrigen Kreuzwort-Rätsels:

Waagrecht: 1. Biene, 5. Gas, 8. Elm, 9. Laube, 11. Eis, 12. Patte, 13. Nebel, 15. Oslo, 16. Cure, 19. Nonne, 21. Bohne, 24. Big, 26. Ideal, 27. Alon, 28. Rev, 29. Spreu. — Senkrecht: 1. See, 2. Fias, 3. Amiel, 4. Elli, 5. Gut, 6. Nr. 7. Seele, 10. Aalen, 14. Donna, 15. Dvbin, 17. Ungar, 18. Reibe, 20. Sels, 22. Ode, 23. Sey, 25. Onu.

Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

Balalafonzert zugunsten des Freibettes des St. Johannis-Krankenhaus. Herr Senior Pastor J. Dietrich schreibt uns: Am Donnerstag, den 2. Februar, nachmittags 4.30 Uhr, wird der bekannte Sudowische Chor im Jugendheim der St. Johanniskirche ein Nachmittagskonzert veranstalten. Es werden im ersten Teile des Konzertes russische Kirchenmusik und im zweiten Teile russische Volkslieder geboten. Die Eintrittspreise sind 2 Zl., 1.50 Zl., 1 Zl. oder 50 Groschen. Das Damenkomitee des Jungfrauenvereins hat für Erfrischungen bestens gesorgt. Es ist auch eine Kaffeepause vorgesehen. Angehts des guten Zweckes, der Reingewinn ist für das Freibett des St. Johanniskrankenhaus bestimmt, bitte ich herzlich um einen starken Besuch des Wohltätigkeitskonzertes.

Vom Frauenverein an St. Matthäi. Uns wird geschrieben: Im Frauenverein an St. Matthäi gibt es heute im Vereinslokale, Petrikauer Straße 243, um 4 Uhr nachmittags wiederum einen Freikaffee. Da der Reingewinn dieses Freikaffees für wohltätige Zwecke bestimmt ist, werden alle Mitglieder, sowie Freunde und Gönner des Vereins ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

Spende. Familie Adolf Drupe spendete an Stelle eines Kranzes auf das Grab des Herrn Leopold Friedensab 15 Zl. für das evangelische Waisenhaus. Im Namen der bedachten Anstalt dankt herzlich Pastor A. Wannagat.

In Stelle von Blumen auf das Grab des heimgegangenen Herrn Julius Krausch spendeten Herr Emil Becker und Frau für das Evangelische Waisenhaus 15 Zloty. Für diese Gabe dankt herzlich Pastor G. Schedler.

In Stelle eines Kranzes auf das Grab des Herrn Gustav Paul Probst spendete Herr W. B. 20 Zl. für das Waisenheim der St. Johanniskirche. Herzlichen Dank! Pastor A. Oberstein.



Hallo! Hallo! Endlich bin ich wieder bei Euch! Ihr seid doch auch alle da? Oder seid Ihr mir böse, daß ich so lange in der Welt herumgefahren bin? Aber dafür habe ich viel erlebt und noch mehr gehört und gesehen, so daß ich jetzt was ganz Neues spielen werde. Aber wißt Ihr was? Außer Theater spiele ich noch in der Lotterie und Ihr doch auch? Nicht wahr? Oder nicht? Am Donnerstag ist nämlich Ziehung, und da werde ich bestimmt etwas gewinnen. Jawoll. Aber mehr erzähl ich Euch jetzt nicht mehr. Wollt Ihr mehr hören, so kommt alle nach dem Schul- und Bildungsverein, Petrikauer Str. 86, am Donnerstag, den 2. Februar, um 16 Uhr. Vergesst aber die 10 Groschen nicht! Prost Mahlzeit, Servus, Habe die Ehre Euer Kasper.

Unpolitisches aus Polen

Edingens diesjähriges Investierungsprogramm. PAT. Der Edingener Stadtrat hat den ordentlichen Haushaltsplan der Stadt Edingen für 1939/40 in den Einwohnern mit 6 647 320 Zl. und in den Ausgaben mit 6 538 000 Zl. bekräftigt. Der außerordentliche Haushalt, der 6 Millionen für Investierungszwecke vorsieht, wird dem Stadtrat in nächster Zeit vorgelegt werden. Das Investierungsprogramm enthält u. a. die Schaffung neuer Straßen und Wege, den Ausbau des Wasserleitungs- und Kanalisationsnetzes, die Vermeidung des Schulbaues in Eßowa sowie den Bau dreier neuer Volksschulen; ferner sind die Erweiterung der Badeanstalten in Wlorschort neue Elektrifizierungsanlagen Sportplätze und dgl. vorgesehen.

Das gefährliche Benzin

Acht Arbeiterinnen beim Fußbodenläubern schwer verbrannt. Mit welchen schweren Gefahren das unvorsichtige Umgehen mit Benzin verbunden ist, zeigt mit erschreckender Deutlichkeit folgender Vorfall: Einer der Ingenieure der Firma S. Cegielski in Rzeszow hatte zum gründlichen Säubern der Fußböden in seiner Wohnung acht Arbeiterinnen aus dem Betriebe bestellt. Zum Säubern des Fußbodens gebrauchten die Arbeiterinnen Benzin, und sie gingen damit um, als sei es Wasser; der Fußboden schwamm förmlich. Nun brannte aber der Stubenofen, und als ein kleines Stückchen glühende Kohle herausfiel, war sofort die ganze Stube ein Flammenmeer; gleich darauf flog das Gefäß mit dem Rest des Benzins in die Luft. Eine der acht Arbeiterinnen erlitt so schwere Brandwunden, daß sie bald nach der Einlieferung ins Krankenhaus unter furchtbaren Qualen starb, eine zweite ringt im Krankenhaus mit dem Tode, und die sechs anderen haben mehr oder minder schwere Brandwunden erlitten. Die Benzinexplosion war so gewaltig, daß die eine Stubenwand einfiel.

Mörder eines Pfarrers gefaßt

Wie wir berichteten, wurde in der vorigen Woche in Dratow, Kreis Pulawy, der Pfarrer Wladyslaw Walencik ermordet. Im Zusammenhang damit sind jetzt drei Zeugen, eine Zigeunerin sowie der Landwirt Mieczyslaw Adamczyk, bei dem die Zigeuner gewohnt hatten, verhaftet worden. Bei der Untersuchung fand man bei den Zigeunern 105 Zl. und 33 Groschen, 6 aus einem Messer herausgebrochene Medaillons und ein Feuerzeug, alles Eigentum des Ermordeten. Zeugen haben die Zigeuner Helena Kaminska, Stefan Sadowiski, Jan Glowacki und Stefan Rutkowski als die Mörder erkannt, die den Pfarrer durch Revolvergeschüsse getötet haben.

Wie sie lügen

Die polnische Presse und die deutsche Lehrertagung in Polen

Zu den demagogischen Auslassungen polnischer Zeitungen über die deutsche Lehrertagung in Chorzow schreibt die „Deutsche Schulzeitung in Polen“ vom 15. Januar folgendes:

„Unhör! Das sind die Leitfäden unserer „Königshütter Tagung 1939“, wie sie in Gegenwart eines Vertreters der polnischen Schulbehörde von uns einmütig beschlossen wurden!

Einer gewissen (und gewissenlosen) polnischen Presse aber hat es gefallen, unserer „Königshütter Tagung“ ganz andere Beschlüsse anzudichten. Danach hätten wir am 3. Januar 1939 beschlossen:

1. Die Einführung von Lehrbüchern in den deutschen Schulen Polens, wie sie im Reich gebräucht werden.
2. Die Einführung eines deutschen Unterrichtsprogramms mit Berücksichtigung der kulturellen und sportlichen Grundzüge des Schulprogramms im Reich.
3. Die Zulassung von Lehrern lediglich deutscher Nationalität in die deutschen Schulen, die entsprechend auf Sonderkursen im Reich geschult worden sind.

Diesen erfundenen (besser: erlogenen!) Leitfäden schließen sich „würdig“ die entsprechenden Kommentare an! Schon die Ueberschriften und Schlagzeilen lassen es klar erkennen, was man beabsichtigt hatte: das Mißtrauen und den Widerwillen gegen die deutsche Schule in Polen zu wecken und zu stärken. So berichtet der Krakauer „Kurier“ Kurjer Cozyński von einer „Tagung der deutschen Lehrer in Polen unter dem Zeichen des „Hilferuns“ und von einer „Friedensfeier hinter dem Katheder“, der „Dziennik Wndz.“ findet die von ihm selbsthergefundenen Königshütter Leitfäden „unerhört“, der „Kurier Poznancki“ nennt sie „Freche Beschlüsse“, die „Gazeta Pomorska“ schreibt von „Niederphantastien des Herrn Fendrike aus Bromberg“, der „Goniec Warszawski“ nennt jene (aus untergehobenen) drei Forderungen „sensational, wenn nicht skandalös“.

Die Herren Schreiber merken gar nicht, wie sie ins eigene Bein geschnitten haben! Nämlich: In den polnischen Schulen Deutschlands dürfen Lehrbücher benutzt werden, wie sie in den polnischen Schulen Polens in Gebrauch sind, und die Lehrer der polnischen Schulen Deutschlands sind zum größten Teil Polen mit polnischer Staatsbürgerschaft, die in polnischen Lehrerbildungsanstalten Polens geschult worden sind. Wenn man die gewissen polnischen Zeitungen beim Wort nehmen wollte, müßte man diese Rechte und Freiheiten der polnischen Schule in Deutschland „unerhört“ und „skandalös“ nennen. Nun, unsere Volksgenossen im Reich denken nicht so, und wir wären schon zufrieden, wenn überall in den Schulen unserer Volksgruppe deutsche Lehrer polnischer Staatsbürgerschaft unterrichtet und wir keine Schwierigkeiten mit der Einführung selbstgeschaffener Lehr- und Lernbücher hätten. Gewiß, nach dieser Richtung hin haben wir klare und offene Forderungen gestellt, aber sie sind nicht „unerhört“ und „skandalös“, denn sie entsprechen den Grundregeln zwischenvölkischer Anständigkeit und den Grundzügen einer in der gesamten pädagogischen Welt anerkannten Erziehungswissenschaft und damit auch des polnischen Bildungsprogramms. Und gerade unsere „Königshütter Forderungen“ ergeben sich folgerichtig aus dem neuen Warschauer Erziehungs- und Lehrplan vom Jahre 1933/34. Wenn in der Chorzower Tagung vorherrschend der Lehrplan im Deutschen behandelt wurde, so hat das seine Gründe:

1. Zum polnischen Gesamtprogramm haben wir in unserer Vielsitzer Bundestagung am 27. Juni 1937 Stellung genommen und dies in durchaus zustimmender Weise,
2. ein behördlich festgelegter Lehrplan für den Deutschunterricht an unseren Schulen steht noch immer aus.

In Chorzow haben wir nun sachlich dargelegt, wie der deutsche Sprach-, Les- und Schreibunterricht in der Ordnung des polnischen Staatsprogramms der Wirklichkeit des deutschen Kindes in seiner deutschen Volkshäuslichkeit gerecht werden kann. Und dabei sind wir unserer Vielsitzer Grundforderung treu geblieben: „Die Stoffauswahl aus dem deutschen und dem polnischen Kulturgut ist so zu ordnen, daß die

Schüler in der gegebenen Unterrichtszeit ohne Gast ein klares, eindrucksvolles Bild von dem durch Blut und Boden bedingten Ringen des deutschen und des polnischen Volkes um die Gestaltung von Staat, Gesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft, Kunst und Glauben empfangen können.“

Nach diesem Grundsat sind auch unsere neuen deutschen Lesebücher, die den behördlichen Prüfungsstellen zur Begutachtung vorliegen, gestaltet worden. Leider entspricht das bereits genehmigte, vom Staatlichen Schulbuchverlag Lemberg herausgegebene Lesebuchwerk in deutscher Sprache nicht diesem natürlichen, unabbildbaren Grundsat.

Um ein Beispiel für viele zu nennen. Der 6. Teil des Lemberger Lesebuches bringt eine „Nachricht von Brasilien“, d. h. die deutsche Uebersetzung eines Briefes von polnischen Schülern aus Santa Barbara. Wir haben nichts gegen solche Stücke in einem Lesebuch für deutsche Kinder in Polen, und wir bringen selbst in unserem Lesebuchwerk ein volles Maß polenfundlicher Dinge. Aber wir verlangen eine wirklich deutsche Ergänzung. Wie wir das meinen, haben wir schon vor Jahren klar und deutlich gesagt und in Chorzow wiederholt.

Nun erhebt sich die Frage: Sollen unsere deutschen Kinder nicht auch von den deutschen Siedlungen in Brasilien hören? Und was sollen sie davon hören? Etwa nur ein paar Randbemerkungen als Anhängsel zur „Polnischen Emigration“?

Wer Gefühl für Echtheit hat, er sei Deutscher oder Pole, der kann hierauf nur eine Antwort geben: „Wenn deutsche Kinder in Polen über polnische Siedlungsarbeit in Brasilien unterrichtet werden sollen, dann auch über die deutsche Arbeit in Brasilien; denn die Deutschen in Parana, Santa Catharina, Rio Grande do Sul sind Fleisch von ihrem Fleisch, Blut von ihrem Blut.“ Wie wäre es, wenn polnische Kinder aus Deutschland und deutsche Kinder aus Polen nach Brasilien zu Besuch kämen? Dann würden gewiß die polnischen Kinder in einer Kolonie wie „Nova Polonia“ zu Gast sein wollen und die deutschen Kinder in „Neu Germanien“. Und weil das Leben so entscheidet, darf auch die Schule nicht anders entscheiden.

Es wäre unnatürlich, wollten wir unseren deutschen Kindern anschaulich erzählen von Sebastian Waporski, dem Vater der polnischen Kolonisation in Brasilien, und nichts oder nur „in Parantese“ von Dr. Blumenau, dem Pionier deutscher Kulturarbeit in Brasilien. Es wäre unrecht, wollte man deutschen Kindern in Polen allein von den polnischen Erbauern der Bahn St. Paulo-Santos erzählen und verschweigen, daß z. B. die große Bahn von Caracas nach Valencia von Deutschen und mit deutschem Gelde erbaut wurde. Niemand dürfe von dem deutschen Lehrer in Polen verlangen, daß er zwar ein lebendiges Bild von Curitiba, dem Hauptzentrum der polnischen Kolonisation in Brasilien entwirft, aber von Blumenau, dem Ruhm der Deutschen in Brasilien, im Lexikonstil berichtet oder gar nicht.

Das Beispiel „Curitiba-Blumenau“ (es kann um viele, sehr viele vermehrt werden) erhellt die innere Not der deutschen Schulen in Polen. Noch sind für sie in bildungswichtigen Fächern (Geschichte, Erdkunde) behördliche Lehrpläne maß- und richtunggebend, die innerlich auf ein anderes Volkstum abgestimmt sind. Und da diese Lehrpläne stoffreich sind und erfüllt werden müssen, bleibt für das entsprechende deutsche Kulturgut wenig oder gar keine Zeit übrig. Unsere Kinder sollen aber doch nach göttlichem und menschlichem Recht (Verfassung) geistig werden, was sie von Natur sind: Deutsche. Unbewußt oder halbberußt Beweiszugehörigkeit genügt nicht; denn Volk ist nicht nur Sein, sondern auch ein ständiges Werden, eine Aufgabe. „Was wir sind, das sind wir geschichtlich.“ Nur ein deutsches Volk in Polen, das seine Herkunft bedenkt und seiner Vergangenheit trüchsig ist, kann Brücke sein zwischen deutschem Muttervolk und polnischem Staatsvolk und damit seine Sendung erfüllen. Und so wird es jeder Mensch, der guten Willens ist, verstehen, wenn wir die Mächtigkeiten einer gewissen polnischen Presse „unerhört“ und „skandalös“ nennen und die notwendigen Schritte zur Richtigmachung der Verleumdungen unternommen haben.“

Mosshudin war kein Pole

Wie sich jetzt herausstellt, stammte der kürzlich verstorbene Filmschauspieler Iwan Mosshudin nicht aus Wilna, wie einige polnische Blätter berichtet hatten.

Wegen Tieffliegens verurteilt

Das Lubliner Bezirksgericht verurteilte die Instrukteure der Fliegerschule der Luftschiffliga Roman Nartowicz und Jan Kravczyk zu je 3 Monaten Gefängnis mit Bewährungsfrist. Die Angeklagten waren während der Feierlichkeiten für das aus dem Manöver heimkehrende Militär in Lublin mit ihren Flugzeugen bis 25 Meter tief direkt über die Köpfe der Zuschauer hinweg geflogen. Die eine Maschine blieb an Telephondrähten hängen und riß einen Draht herab, konnte jedoch noch im letzten Augenblick wieder ins Gleichgewicht gebracht werden und weiterfliegen.

Schwadje in den Beskiden

Aus den Beskiden wird uns geschrieben: Starke Schneefälle in den letzten Tagen haben in den Beskiden gute Schimdglichkeiten geschaffen. Das gilt bez. des Klimczok, des Joseszbeeres, der Magora, insbesondere aber der Lipowka. Überall gibt es Abfahrsmöglichkeiten. Ein längerer Aufenthalt kann bestens empfohlen werden (Lipowka: Schutthaus des Beskidenvereins).

heute in den Lichtspielhäusern

- (Obne Gewäbr)
- Capitol (Ede Jachodnia und Zawadzkastraße)
 - „Cerec malki“ (Angel-Engelwina — Jelskowiec).
 - Casino (Petrikauer Str. 67)
 - „Der Student aus Oxford“ (Robert Taylor).
 - Corso (Legionowstr. 2 — früher Zielonast).
 - „Der große Tag“ (Barbara Stanwyck).
 - „Der König der Ragier“ (Rufus Keaton).
 - Europa (Narutowicza 20)
 - „Synaj“ (Zelichowka — Piatecki).
 - Grand-Ringo (Petrikauer Str. 72)
 - „Moi rodzice rozwodza sie“ (Gorezynska — Drobniowicz).
 - Metro (Przejazd 2)
 - „4 Töchter“.
 - Mimosa (Kilinskiego 178)
 - „Pomel i Gamej“ (Dymcza — Bodo).
 - Palace (Petrikauer Str. 108)
 - „Fitterwoden“ (Franciska Gaal).
 - Paladium (Napierkowskiego 16)
 - „Wettler in Vurpur“ (Robert Colman).
 - Rialto (Przejazdstr. 1)
 - „Rückkehr im Morgenrauen“ (Danielle Darrieux).
 - Sylow (Kilinskiego 123)
 - Olympiafilm „Fest der Schönheit“ (2. Teil).
 - „Don Kopernika 16“)
 - „Ruf der Straße“ (Wlavian Romance Dasio — Pierre Renoir).
 - Sacheta (Spierkastraße 26)
 - „Kobiety nad prawami“ (K. Junosza-Stebowski — Maria Bogda).

SPORT PRESSE

Die Ungarn wollen siegen . . .

Für den bevorstehenden Länderkampf Polen—Ungarn bereiten sich Ungarns Boxer vorläufig vor. Gegenwärtig laufen bei den Magyaren die Mannschaftsmessungen, so daß die einzelnen Kämpfer in Hochform sein müssen. Die Staffel, die Ungarn für den Länderkampf gemeldet hat, ist also das Beste, was Ungarn gegenwärtig auf die Beine stellen kann. Die ungarische Staffel stellt sich wie folgt dar: Fliegengewicht: Podany, Bantamgewicht: Bondi, Federgewicht: Frignes, Weltergewicht: Delli, Mittelgewicht: Rakits, Halbschwergewicht: Szigetti, Schwergewicht: Sarközi.

Podany dürfte bei uns schon bekannt sein. Er befindet sich gegenwärtig zwar noch im Bantamgewicht, will sein Gewicht aber bis Warschau noch bis zum Fliegengewicht herabdrücken.

Bondi, auch schon bekannt, ist letzters noch schneller geworden. Er stellt beste internationale Klasse dar. Bisher hat er gegen einen Polen noch nicht verloren. Wenn er diesmal auf Rotholz trifft, wird er sich gewaltig anstrengen müssen, wenn er gewinnen will.

Frignes, der alte Rangfuchs, ist gegenwärtig in ausgezeichnete Form. Seine schon einkehende „Rangsamkeit“ dürfte er durch seine Ringerrfahrung wettmachen. Sportler ist von ihm schon einmal besiegt worden, so daß es diesmal schon einen Kampf geben wird, bei dem sich die Gegner sehr gut verstehen werden. Da Frignes wegen bevorstehenden Militärdienstes Terminschwierigkeiten hat, kann es kommen,

daß Ungarn in dieser Klasse durch den jungen Monefer vertreten sein wird.

Im Leichtgewicht tritt Mandian, der eine ganze Menge Gewicht heruntertrainiert hat. Obwohl er ein Boxer von Klasse ist, dürfte er an Wozniakiewicz nicht herankommen. Da sein harter Widerstand im Kampf gegen Murach aber noch in aller Erinnerung ist, sind Ueberraschungen nicht ausgeschlossen.

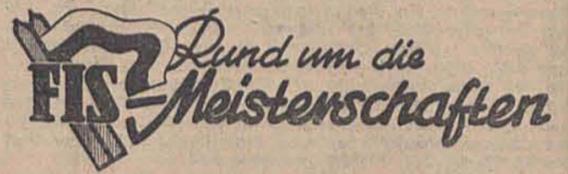
Delli dürfte gegen Kolczynski nichts auszurichten haben. Sein Mut und sein harter Schlag machen ihn aber zu einem Gegner, dem schließlich ein verzweifelter Schlag zufällig den Sieg auch über einen Meister von der Klasse Kolczynskis bringen könnte.

Rakits im Mittelgewicht ist ein mittelmäßiger Boxer, den Pisarki nicht zu Wort kommen lassen dürfte.

Szymura wird sich dagegen in einer fast ausichtslosen Lage befinden. Szigetti ist in Spitzenform. Neben seiner Erfahrung und Schnelligkeit hat er sich jetzt einen so harten Schlag angeeignet, daß er ein f. o. Jäger erster Klasse geworden ist.

Daß Nagy im Schwergewicht durch Sarközi ersetzt wurde, hat seinen Grund darin, daß dieser den alten Kämpfer Nagy letzters klar besiegen konnte. Einen besseren Schwergewichtler kann Ungarn gegenwärtig nicht aufstellen.

Das wären die Ungarn. Sie kommen mit der Hoffnung, ja mit dem Glauben an einen Sieg. Das Wollen ist da, ob es aber etwas nützen wird . . . ? hr.



In Zakopane beginnt Stimmung zu kommen. Nach den Franzosen ist auch die italienische Militärmannschaft angelangt. Während der Ankunft beider Mannschaften gab es sehr feierliche Begrüßungen usw.

Die Schneesverhältnisse sind endlich „trainingsmöglich“ geworden. Die gefährlichen Steine verschwinden immer mehr unter der wachsenden Schneedecke. Trotzdem wird sich bei der polnischen Mannschaft bestimmt der Mangel an Training bemerkbar machen.

Die ungarische Mannschaft

Die Ungarn haben nun folgende Teilnehmer für die einzelnen Wettbewerbe angemeldet: 18-Km.-Langlauf und Staffel (4x10 Km.) — Deszo, Belloni, Kis, Petrich, Cseh, Kövari, Györan, Papai; 50 Km. — Deszo, Csef, Abfahrts- und Torlauf — Kövari, Szalan, Cseh, Emmanuel, Tassonyi, Demjen; Sprunglauf — Darabos, Banya, Rozma; Abfahrtslauf der Frauen — Clebo.

Die ungarische Militärmannschaft

Ungarn hat für die FIS-Meisterschaften folgende Militärmannschaft gemeldet: Apt. Szepes und Apt. Bacht, die Wachtmeister Berecz, Fodor und Balogh und die Schützen: Riech, Katoria und Tiszay. Chef der Militärmannschaft ist Oberst Koellen. Die ungarische Mannschaft wird am 2. Februar in Zakopane erwartet.

Die polnische Militärpatrouille

Ist auch schon fest. Ihr gehören an: die Ltin. Hamburger, Wudylta und Lamowski, Zugführer Sclowski, Korp. Haratyl und die Schützen Wamzacz, Haratyl, Czeczor, Wegrzynkiewicz und Szczepanik.

Die deutsche Militärmannschaft:

Deutschland hat erst gestern die genaue Meldung für den Militär-Patrouillenlauf abgegeben. Die Mannschaft wird von Hauptmann Barth nach Zakopane geführt werden. Sie wird gebildet von: Obltn. Gaum, Ltin. v. Kaufmann, Oberjäger Jaenzl, Obergefreiter Schaumann, Gefr. Speckbacher und Gefr. Groll. In der Technischen Kommission werden Deutschlands Belange durch Mr. Höller gewahrt werden.

Das Polnische Olympische Komitee hat für den besten polnischen Teilnehmer an den FIS-Meisterschaften einen besonderen Preis gestiftet. Auch die FIS hat sich in diesem Jahr zum erstenmal entschlossen, an die Sieger der einzelnen Wettbewerbe Plaketten auszugeben. Früher wurden Preise nur von den Organisatoren ausgelegt.

Eislauf- und Schmeisterin: Leila Schou-Nilssen

Die norwegische Meisterschaft im Eisschnelllauf 1938 hat die bekannte Läuferin Leila Schou-Nilssen errungen. Neben dem Eislauf betreibt Leila aber auch noch den Schisport. Und auch hierbei hat sie es zu Lorbeeren gebracht. Auf Grund ihrer bisherigen Erfolge wird sie Norwegens Farben bei den FIS-Meisterschaften verteidigen. Als zweite Norwegerin startet Elisabeth Spodell.

Tennisneuigkeiten

Verlosung zum Davis-Cup am 3. Februar

Die Verlosung der Davis-Cup-Spiele dieses Jahres wird am 3. Februar in Washington vorgenommen werden. Bisher haben folgende Länder ihre Meldungen für die Spiele abgegeben: Australien, Japan, Kanada und USA in der amerikanischen Zone, England, Deutschland, Rumänien, Holland, Ungarn, Italien, Belgien, die Schweiz, Polen und Neuseeland in der europäischen Zone. Die Meldungen einer ganzen Reihe von Ländern stehen also noch aus, dürften aber doch noch bis zum Freitag in Washington einlaufen.

Palmieri trainiert Polens Tennispieler

Nach langen Verhandlungen, wobei Palmieri sehr schreibsüchtig war, wird der Italiener nun doch wohl das Training der polnischen Tennispieler übernehmen. Palmieri soll für die Zeit vom 15. April bis zum 15. Juli nach Polen kommen und hier nicht nur die polnischen Spitzenpieler vorbereiten, sondern auch ein Lager für Jungtennispieler leiten.

Polen hat für den Davis-Cup gemeldet

Polen hat vorgestern seine Meldung für die Davis-Cup-Spiele telegraphisch nach Washington überandt.

Halbfinale der australischen Tennismeisterschaften

Für die Endrunde der australischen Tennismeisterschaften haben sich im Männerdoppel Bromwich durch einen 6:0, 6:3, 6:4-Sieg über Mac Grath und Quist durch einen 6:1, 7:5, 6:4-Sieg über Crawford qualifiziert. Im Frauendoppel besiegte das Paar Westcott-Hardcastle das Paar Hoppman-Svenson 6:2, 6:2, während Winne-Connie 6:0, 6:3 über Wilson-Ritch heerrisch blieben.

Wohin mit unseren Schwimmern?

Man hört sehr oft, daß der Schwimmsport einer der gesündesten Sportzweige sei. Und die Entwicklung dieses Sports hat auch gezeigt, daß immer größere Massen davon erfasst werden. Schwimmsport ist zum Volkssport geworden. Wer kann heute noch nicht schwimmen? Wohl nur Leute, die „aus Ueberzeugung“ gegen jeden Sport sind, oder solche, die keine Gelegenheit hatten, das Schwimmen zu erlernen.

Unser deutscher Schwimmsport in Lodz kann auf eine Entwicklung zurückblicken, die uns, was das Schulschwimmen betrifft, stolz sein läßt. Warum aber blieb es nur beim Schulschwimmen? Die Schiller und Schillerinnen, die die Schule verließen, hätten doch weiter den Vorkurs halten können. Der einzige Grund dafür ist wohl der: daß die deutschen Schwimmer nach dem Verlassen der Schule keinerlei Gelegenheit hatten, den Schwimmsport auch weiter zu betreiben — oder nur in polnischen Vereinen, so daß ihre Erfolge dann eben Erfolge dieser Vereine blieben.

Notgedrungen taucht die Frage auf, warum sich noch kein deutscher Verein dafür interessiert hat, eine Schwimmsektion zu gründen? So lange dem Lodzer Schwimmsport nur das Becken von Bentler und dann das Galerzer Schwimmbad zur Verfügung stand, konnte man es noch verstehen, wenn die Bemühungen an diesen Schwierigkeiten scheiterten. Seitdem aber das YMCA-Schwimmbad besteht und auch Mädelstrecken vorhanden sind, es für diesen Zweck zur Verfügung gestellt zu erhalten, wäre wohl kein triftiger Grund mehr vorhanden, der die Gründung einer Schwimmsektion an einem deutschen Verein vereiteln könnte.

Vor einiger Zeit hatte sich denn auch die Vereinsleitung von Union-Touring mit dieser Frage beschäftigt. Es fand sogar die Gründungsversammlung einer Schwimmsektion statt. Leider verliefen die Versuche bald wieder im Sande. Es wäre doch interessant zu erfahren, welche Schwierigkeiten da aufgetreten sind. Die Schwimmhalle für die Trainingsabende zu erlangen, dürfte wohl nicht unmöglich gewesen sein. Eine ganze Reihe von Verbindungen bestehen zwischen YMCA und UT. Sollte das vielleicht mitsprechen, daß man im UT manchmal deutlicher spricht, so dürfte es wohl auch einmal nötig werden, zu erfahren, wer eigentlich mitgeholfen hat am Bau des YMCA-Bauwerks. So weit wir darüber orientiert sind, ist ein Hauptteil der Bausumme von deutschen Industriellen und Kaufleuten gespendet worden. Aber wir glauben nicht, daß solche Schwierigkeiten vorhanden sind. Der zweite Grund des „Rehstart“ der Schwimmsektion dürfte finanzieller Natur sein: wie man das Geld für eine solche Sektion aufbringen soll. Die Schwimmhalle muß Geld kosten, das ist klar. Ob UT diese Kosten nicht tragen kann, ist zu bezweifeln, wenn man sich klar ist über die Bedeutung, die diese Sektion bald erringen würde. Es steht heute fest, daß der Nachwuchs aus dem 20. beste Klasse darstellt. Ihm nach dem Austritt aus der Schule ein weiteres Training zu ermöglichen, heißt, ihn fortlaufend in dieser Vorprüfungstellung zu erhalten. Daß das dazu führen kann, bei systematischer Arbeit den deutschen Schwimmsport in Lodz über unsere Stadt hinaus bekannt zu machen, ist mehr als klar.

Das Interesse unserer Lodzer Schwimmer für einen solchen Plan ist vorhanden. Sorgen wegen des Materials an Schwimmern dürften überhaupt nicht aufkommen. Die einzige Sorge dürfte der Geldmangel sein, der aber behoben werden könnte, wenn man sich nur mit etwas gutem Willen dahinterkennt. Tut man dies, nimmt man sich an entsprechender Stelle der Sache etwas energischer an, dann dürfte es doch wohl bald so weit sein, daß die Schwimmsektion des UT auch wirklich gegründet wird.

Staszek Maruszak — Polens bester Sportler

Der bekannte Schispringer mit dem Staatlichen Sportpreis ausgezeichnet.

Gestern vormittag fand im Beratungssaal des Amtes für Physische Erziehung und Militärische Vorbereitung in Warschau eine Sitzung der Kommission für den Staatlichen Sportpreis statt. Nach kurzer Diskussion wurde der Preis dem Vizeweltmeister im Sprunglauf, Stanislaw Maruszak, Zakopane, zugesprochen.

Außerdem hat die Kommission als nächstbeste Sportler den Boxer Kolczynski und die Läuferin Stella Walasiewicz ausgezeichnet.

Die Auszeichnung Maruszaks wird bei den Sportlern des ganzen Landes überall mit größter Wärme aufgenommen. Der ausgezeichnete Schispringer ist als vorbildlicher Sportkamerad bekannt und geschätzt. Sein Erfolg im Ausland beruhte nicht allein auf der Erringung des Vizeweltmeistertitels in Lahti, sondern vor allem auf seinem vorbildlichen Auftreten, das überall unterföhren wird. Hoffentlich gelingt es Polens bestem Sportler, auch bei den kommenden FIS-Meisterschaften in Zakopane seine Vormachtstellung zu behaupten, was wir ihm nur wünschen können.

Polenmeisterschaften der Eisschnellläufer:

Kalbarczyk und Frau Nehring haushoch überlegen

In Suwalki wurden die Polenmeisterschaften der Eisschnellläufer durchgeführt. Dabei gab es in allen Wettbewerben Siege von Kalbarczyk und Frau Nehring. In der Gesamtwertung siegte Kalbarczyk mit 227,59 Pkt. vor Wisiecki mit 230,32 Pkt., Kowalski und Jzdebki. Bei den Frauen belegte Frau Nehring den ersten Platz vor Frau Kalbarczyk.

Polens Beteiligung an den Eissegelmeisterschaften in Angerburg

Bei den Europameisterschaften im Eissegeln in Angerburg wird Polen durch 5 Schlitzen vertreten sein. Die Polen nehmen 6 eigene Schlitzen mit, Neukonstruktionen, die sich schon bewährt haben.

Italiens Generalprobe vor Basel

Vor ihrer Abreise nach Basel zu den Weltmeisterschaften im Eishockey haben die Italiener noch ein Probeispiel gegen den AC Ragenfurt ausgetragen. Die Südländer siegten hoch 7:1.

USA—AC Prosa 5:0

Die USA-Mannschaft weiltte gestern in Arosa, wo sie den dortigen „AC Arosa“ 5:0 besiegte.

Berliner Reitturnier

Beim „Preis des Reichsarbeitsministers“, der nur für deutsche Reiter offen war, siegte SS Hauptsturmführer Temme auf „Nordland“ in 63,6, vor Rtm. Haffe auf „Goldammer“ in 64,6, 3. Galle auf „Heiliger Speer“, 4. SS Hauptsturmführer Temme auf „Bianca“.

Bei der Vielseitigkeitsprüfung um den Preis des Deutschen Olympischen Komitees für Reitwesen wurde Gabel auf „Nobelpreis“ mit 88 Punkten Sieger.

Ehrenpreis des Führers für das Internationale Reit- und Fahrturnier in Berlin

Der Führer hat für die siegreiche Mannschaft im „Preis der Nationen“ auf dem Internationalen Reit- und Fahrturnier Berlin einen Ehrenpreis, eine feuervergoldete Silberhale, gestiftet. Der Preis gelangt am 4. Februar zum Ausstrag.

„Gut. Lassen Sie uns in ein Kaffeehaus gehen und näher über die Sache reden.“
„Was ist denn mit dir los? Du fühlst aus, als wäre dir etwas am Kopf.“
„Früher habe ich mich bei dir oft geärgert.“
„Das ist denn mit dir los? Du fühlst aus, als wäre dir etwas am Kopf.“
„Früher habe ich mich bei dir oft geärgert.“

In freier Stunde



Urheber-Rechtsschutz durch Verlag Oskar Meister, Werdau (Nachdruck verboten)

Kantor Helmbrecht sah vor der Orgel und sah durch die bleigefassten Scheiben der kleinen Vorfirche hinaus, über den Friedhof hinweg, über die Mauer hin bis zur Straße, auf der der Hochzeitszug erschienen mußte.

Er war zeitig gekommen, zeitiger als er sonst vom Schulhause in die Kirche hinüberging, wenn die Glocken zur Hochzeit riefen. Es hatte ihn daheim nicht länger gehalten.

Draußen regnete es. Seit Wochen hatten sie alle darauf gewartet. Der Acker war hart geworden wie Fels, und die Kühen sahen so fett, daß den Frauen beim Ausziehen die Hände schmerzten. Nun war er gekommen, der Regen, gerade an dem Tage, an dem alle heimlich oder offen um gutes Wetter gebeten hatten, gerade am Tage der großen Hochzeit. Heute führte Otto Güssow die junge Christel Dienhardt vor den Altar.

Kantor Helmbrecht zog den Mantel fester um die Schultern. Er froh. Der späte Oktober hatte nicht nur den Regen, sondern auch die Kälte gebracht. „Laß die Geige noch eingepackt“, wandte er sich zu seiner Tochter, „sie verstimmt sich zu schnell!“

In den Behufsam legte Eva Helmbrecht das Instrument in den Kasten zurück.

„Hast du Christel gestern noch einmal gesehen?“

„Ja.“ Das schmale arme Mädchen mit den großen Augen nickte seinem Vater still zu. „Ich möchte nicht an ihrer Stelle heute sein. Sie ist wie gestorben. Kein Lachen, kein Schimmer von Glück in ihrem Gesicht. Es ist, als begräbe sie selbst nicht, was mit ihr geschieht.“

„Er sah sie... ich weiß.“

„Er sah sie kein Kind bei der Hand und zog es näher zu sich.“

Die Kirche füllte sich, vor allem die Empore. Küstler und Begabene sahen sich auf ihre Plätze, die Männer und Frauen mit den harten, verwitterten Gesichtern, ganz vorn sahen die Buben und Mädel mit erwartungsvollen Augen.

Da war nicht einer, der nicht ehrerbietig grüßte, weder Kind noch Mann, weder Mädchen noch Frau. Sie alle sahen hinüber zu dem hochgewachsenen Mann, der da stumm aus dem Fenster schaute und trotzdem jedem freundlich Dank gab für den gebotenen Gruß. Dann erst nahmen sie ihre Plätze ein, leant die alten Gelanblicher vor sich nieder und warteten still und ernsthaft. Die Neugierigen aus den Nachbarländern fragten wohl manchmal, wer der Mann dort drüben

sei, der so schlohweißes volles Haar habe und ein so großes, gültiges Gesicht und ein Paar Augen, die einem bis auf den Grund des Herzens schauten. Dann kam flüsternd die Antwort: Das ist unser Kantor Helmbrecht und das Mädchen, das ist seine Meeri, die spielt Geige. Jetzt begann von draußen Musik zu schallen, und ein Haufen ging durch die Kirche. Voran schritt die Kapelle, dann folgten Blumenstreuende Kinder, nun Kränzig und Braut und nach den Brautleuten die Schwär der Gäste. Feierlich, in gemessenem Schritt, bewegte sich der Zug näher. „Seht, geht voran...“ so klang es immer heller, und bald konnte Kantor Helmbrecht die ersten Kinder des Zuges auf der Straße erblicken.

„Sie kommen, Eva, nach dich jetzt! Da ist auch Pastor Wihers! Willst du ihn nicht grüßen?“

Er nickte leise lächelnd zum Predigerstuhl, in dem sich Joeben der Geistliche einischloß.

Nun begannen die Glocken zu tönen. Erst langsam und schwerfällig, dann schmetternd und lauter, als wolle sie zur Eile mahnen. Die beiden jungen Burischen am Glockentisch wollten zeigen, daß man für ein solches Feiertagsfest auch tüchtig läuten kann.

„Sie kommen! Sie kommen!“

Der Hochzeitszug hatte den kleinen Friedhof erreicht, der die Kirche wie ein rechter Garten Gottes rings umschloß. Im Nu schienen die Musikanten, schwebten auch die Glocken, dann aber setzte von drinnen die Orgel machtvoll ein. Ihre vollen Affordbrängen aufjubelnd durch die geöffnete Pforte, sie erfüllten das Kirchlein ganz und gar und fügten zu feierlichem Raum und feierlichen Menschen das rechte Klängen zum Lobe des Herrn, der diesen Tag als hohe Zeit in des Menschentums schönste Blüte lehte.

Kantor Helmbrecht spielte die Orgel meisterhaft. Er verstand es, sie singen und lauschen, sie klagen und trauern zu lassen, so wie es Zeit und Stunde geboten. Oft vernah er alles um sich her, wenn er vor seinem Instrument saß, und so manches Mal hatte ihn Eva heimlich anrühren müssen, auf daß das Vorspiel nicht zu lang werde und Pastor Wihers nicht allzulange warten müsse, bis der Gesang begänne.

Aber heute war kein Vorspiel nur kurz. Nach wenigen Minuten schon brach es ab, und die Gemetnde stimmte den Trauungsgebet an.

Die Orgel schwieg. Kantor Helmbrecht hatte nun Ruhe, sich das Paar recht anschauen, das vor dem Altar stand. Hochgewachsen, schlank und schmal

„Gut. Lassen Sie uns in ein Kaffeehaus gehen und näher über die Sache reden.“

Der Steuermann spendierte den Kaffee. Dafür antwortete Thomas auf alle Fragen bereitwillig und erzählte von seinen Plänen. Der Steuermann hörte aufmerksam zu. Er gab Thomas in allem recht. Und es stand sicher nichts im Wege, wenn er mit dem Dampfer mit wolle. Aber Thomas mußte sich schriftlich verpflichten, jeden Tag während der Überfahrt mindestens drei Stunden zu arbeiten.

„Gerne“, antwortete Thomas.

„Und dann müßten Sie sofort 200 Kronen begähnen.“

„Ja. Ich muß mit der Hafendirektion sprechen, ob wir einen Exaktanten miteinnehmen können.“

Thomas dachte an Soltes Warnung und fragte mißtrauisch: „Bekomme ich eine Dittung über das Geld?“

„Selbstverständlich. In ein paar Tagen können Sie mit dem Kapitän selbst sprechen. Gibt's in der Käse Telephon, wo Sie wohnen?“

„Water hat Telephon.“

„Dann klingeln Sie am Montag das Hofentontor an und fragen nach dem Kapitän an Bord der „Spirantia“, die an der östlichen Mole liegt. Dann sprechen Sie mit ihm.“

Thomas gab dem Steuermann die verlangte Erklärung und Männer mit einem festen Händedruck voneinander. Thomas fuhr vergnügt heim. Aber er erzählte niemand, was er erlebt hatte. Er sah es Solte an, daß sie gern gefragt hätte, aber er ging ihr aus dem Wege. Zeitig am Montag setzte er sich mit dem Hofentontor in Verbindung. Er fragte, ob man etwas von dem Kapitän an Bord der „Spirantia“ wisse.

Die Antwort war erst ein Lachen. Darauf sagte man sehr ernst: „Ja, er ist seit einigen Jahren tot.“

„Was?“ fußte Thomas. „Dann muß da ein neuer Kapitän sein. Der Dampfer fährt ja bald nach Amerika.“

Wieder klang das Lachen in den Apparaten. „Fragten Sie nach der „Spirantia“?“

„Ja — sie soll an der östlichen Mole liegen.“

„Da lag sie auch ziemlich lange. Niemand war der Dampfer in Amerika oder kommt je dahin! Er wartet nur darauf, verschrottet zu werden.“

Ganz still legte Thomas den Hörer wieder auf. Also war er betrogen worden. Zum Glück hatte niemand das Gespräch gehört. Er wandte sich um — und stand Solte gegenüber, die ihn sehr ernst ansah. „Du hier?“ fragte er. „Müdest du unbedingt hören, was ich sprach?“

„Aber nein, Thomas“, sagte sie und sah ihn traurig an. „Ich kam nur gerade hier herein und wollte dich dann nicht hören. Was ist denn los?“

Er erzählte ihr, wie er an der Käse herumgeführt worden sei. Auch daß sie ihm einen schlechten Rat gegeben habe, sagte er ihr.

„Mein Rat war bestimmt gut“, antwortete sie. „Aber du hättest vorsichtiger sein müssen. Ich fürchte, wenn du nach Amerika kommst, wirst du noch mehr übers Ohr gehauen. Du glaubst immer nur Gutes von den Menschen, weil du selbst anständig bist.“

„Was du redest“, brummte er. „Du sollst mir lieber sagen, wie ich wieder zu den 200 Kronen komme.“

Ihre Stimme zitterte etwas: „Die kannst du von mir erhalten, wenn du das Geld bringst.“

Er betrachtete sie forschend: „Warum soll ich hier bleiben?“

„Weil du mit meinen Umständen nach Hause kommen kannst. Und mit meinen meinen Umständen könntest du auch nach Hause kommen.“

Er trat dicht an sie heran und legte nur den Arm um sie. „Erst eigenes Geld war, das sie ihm damals gegeben, als er den Hof ihrer Eltern übernahm. Mit Hilfe ihres Vaters hatte sie ihn zum besten gehalten, der Seemann war und sich gerade in der Stadt aufhielt. Thomas schüttelte den Kopf über jener Frau, die sich über soviel fräuliche List. Und er dachte bei sich selber: wie gut, daß er nie nach Amerika gekommen war! Vielleicht sind die Frauen dort drüben noch schlimmer...“

und fragte: „Was ist denn mit dir los? Du siehst aus, als wäre dir alles leid.“ Thomas zwang sich, hart zu sein in Blick und Stimme: „Ich will nach Amerika.“ Der Vater stand still und sah ihn ernst an. Dann antwortete er: „Ich kann dich gut verstehen. Du hast ja nichts davon, wenn du hier bleibst. Und es tut mir leid, daß ich dir das Auswanderer nicht erlauben kann. Aber du weißt ja, wie knapp Bargeld ist.“

Thomas hatte jowiel Verständnis nicht erwartet. Erleichtert sagte er: „Ich habe das Kellogg selber auf dem Kopfe.“

Sie sprachen dann mit der Mutter ganz lehrbuchhaftlos von der Sache. Es beruhigte Thomas, daß seine Eltern einverstanden waren. Was sein Bruder sagte, war ihm gleichgültig, aber — Solte... Zwar wollte er sich einreden, auch das sei ihm gleich, dennoch ging er ihr aus dem Wege.

Am nächsten Morgen konnte er ihr nicht mehr ausweichen, weil sie zusammen das Meisten besorgten. Er begrüßte sie mit einem lächelnden Blick, aber sie trat schnell auf ihn zu, munter und unbekümmert, wie immer. „Du siehst gar nicht recht froh aus, Thomas. Nicht wie ein Mann, der sich darauf freut, nach Amerika zu kommen! Tut es dir schon leid?“

„Aber warum denn?“ fragte er erstaunt.

„Ja, die Reise ist recht teuer.“

„Ich begahne sie selber.“

„Ja, ja, aber 500 Kronen wird sie wohl kosten, und mit dem vielen Geld könnte man hier zu Hause allerhand anfangen.“

„Das werden mir noch mehr Leute erzählen. Aber ich höre nicht darauf, was andere meinen. Sonnabend fahre ich in die Stadt und spreche mit dem Auswandereragenten und bestelle mit meine Fahrkarte.“

„Am Sonnabend? Aber hast du gar nicht daran gedacht, dir die Reise hinüber zu erarbeiten? Du bist ja zwar kein Seemann, aber du könntest mit Kellerwagen oder Stiefeln putzen und so etwas deinen Reizeinterhalt verdienen. Ich habe schon oft gehört, daß Leute das machen.“

Thomas sah sie verblüfft an, weil sie vernünftiger Gedanken hatte als er. Vorher hatte er immer geglaubt, der Ueberseene sei er.

„Das ist gar nicht so dumm“, sagte er zögernd. „wenn das ginge, aber so leicht wird es nicht sein.“

„Wenn du so viele Gedanken hast, laß dich bestimmen nicht dazu, ins Ausland zu gehen. Wenn du Sonnabend in die Stadt kommst, versuch mit einem Seemann ins Gespräch zu kommen. Am liebsten mit einem Steuermann oder einem Kapitän, und dann fragst du, ob sie nicht ein Schiff wissen, mit dem du billig über kommen kannst. Ganz umsonst wird's nicht gehen. Nimm etwas Geld mit in die Stadt am Sonnabend. Aber vergiß nicht, dir eine Dittung geben zu lassen, falls du etwas angahst, es gibt Gauner.“

Thomas beschloß, ihrem guten Rat zu folgen. Als er Sonnabend in die Stadt kam, sahien ihm alles viel schwieriger, als er sich vorgestellt hatte. Er ging zweifelnd im Hafen umher und betrachtete die vielen Schiffe. Keins war ihm besonders anziehend auf ihn. Die Menschen, denen er begegnete, schienen ihm auch nicht sehr vertrauenswürdig.

„Sie Feuer?“

„Nein“, antwortete Thomas hastig. „Ich bin kein Seemann. Aber ich könnte Stiefel putzen oder Keller wässchen oder ich gern rüber.“

Der Mann kniff verständnisvoll die Augen zusammen: „So. Sie wollen gerade in nächster Zeit hinaus. Leider ist es nicht so leicht, so einen Posten zu bekommen, wie Sie denken. Schade, unser Kapitän ist auf einige Tage zu seiner Frau gefahren.“

„At denn kein Steuermann da?“ fragte Thomas.

„Ja — zwei. Der Erste bin ich.“

Thomas rühte unwillkürlich an der Mütze, als er sagte: „Ja, aber können Sie denn nicht alleine das ordnen?“

„Haben Sie Geld, daß Sie etwas begähnen können?“

„Ja“, antwortete Thomas mit Selbstgefälligkeit. „Ganz arm bin ich nicht. Ein paar hundert Kronen habe ich in der Tasche.“

Feierabend-Bob (Schweiz I) erringt die Weltmeisterchaft

Im Cortina d'Ampezzo wurden gestern die Viererbob-Weltmeisterchaften zu Ende geführt. Wieder gab es, wie an den Vortagen, neue Bahnrekorde. McEvoon erreichte die Zeit von 1:20,75, nachdem Feierabend kurz vorher den Bahnrekord von 1:21,67 auf 1:20,77 verbessert hatte. Da der Engländer McEvoon dadurch nur 2/10 Sek. von dem zweiminuten-Vorsprung Feierabends aufgeholt hatte, wurde der Schweizer Weltmeister.

Ergebnis: 1. Schweiz I (Feierabend) 5:30,37, 2. England I (McEvoon) 5:31,61, 3. Deutschland I (Kilian) 5:36,63, 4. Deutschland II (Kischer) 5:37,31, 5. USA, 6. Belgien, 7. Italien II, 8. Italien I, 9. Frankreich I, 10. Frankreich II, 11. Rumänien.

Smoke Eaters—Europäische Kanadier 5:4 und 10:1

In Haag trug die Mannschaft der Raucher zwei Treffen gegen die europäischen Kanadier aus. Beim ersten Spiel mußten sie sich schon sehr anstrengen, um die „Europäer“ noch 5:4 abzuhängen. Beim zweiten Spiel nahmen die Weltmeisterschaftskandidaten aber mehr zusammen und siegten dann auch 10:1.

Max Schmeling nach USA abgereist

Max Schmeling hat mit seinem Trainer Mac Mahon eine Amerikareise angetreten. Damit werden die Gerüchte über seine Vergiftung, seine Inhaftierung und Unterbringung in einem Konzentrationslager usw. wohl am besten dementiert. Der schon totgesagte Max ist auch weiterhin frisch und munter.

Aus aller Welt

Waldwolle

Zerfaserte Kiefernadeln

Unlängst berichteten wir darüber, daß es einem polnischen Chemiker in Lodz gelungen sei, aus Kiefernadeln eine verwendungsfähige Textilfaser herzustellen. Wie nunmehr bekannt wird, ist dieser Gedanke an sich nicht mehr ganz neu, da auch in Schottland ein ähnlicher Werkstoff bereits als „Waldwolle“ mehr und mehr in den Vordergrund tritt.

Es könnte bei den hervorragenden Eigenschaften dieses Werkstoffes auch keine treffendere Bezeichnung geben, da es sich hier um ein ureigenes Waldprodukt, um zerfaserte Kiefernadeln handelt, die nach entsprechender Aufarbeitung ein hervorragendes Polymaterial mit besten Eigenschaften abgeben.

In Carlsruhe (Deutsch-Oberschlesien) ist es ein zunächst noch kleiner Betrieb, der als einziger im Reich die „Waldwolle“ nunmehr in verstärktem Arbeitsgang herstellt. Kleine Bauern der Umgegend, Rentkinder, Kinder usw. sammeln in den großen Wäldern Oberschlesiens die grünen Zweige der gefällten Kiefern, die alsdann gedämpft, aufgespalten und zerfasert nach einem durchaus unkomplizierten Arbeitsgang bestes und zugleich mottensicheres Polymaterial darstellt. Im Zweischichtenbetrieb werden bei einer Tagesproduktion von etwa 40 Zentnern Fertigfabrikat in der Saison etwa 25 000 Zentner Kiefernadeln verarbeitet. Da Kiefernadeln in den dortigen Forsten als Abfallprodukte anfallen, dürfte hier ein weiterer Weg gefunden sein, die polsterverarbeitende Industrie mit einem heimischen Rohstoff zu versorgen.

Schneestürme in Nordamerika

In Chicago 12 Menschen erfroren

DNB. New York 31. Januar.

In Nordamerika wurden große Teile des mittleren Westens und der Oststaaten von so schweren Schneestürmen heimgesucht, wie sie sich seit vielen Jahren nicht ereignet haben. Es ereigneten sich viele Verkehrsunfälle, von denen zahlreiche tödlich waren. In Chicago, wo ein Schneefall von ungewöhnlichem Ausmaß jeden Fahrzeugverkehr lahmlegte, starben 12 Personen infolge der Kälte. Auf der Chicagoer Hochbahn kam es zu drei Zusammenstößen, wobei es mehr als 50 Verletzte gab. Die Schulen in Chicago sind geschlossen.

Baumwollbörsen

(In Klammern die Notierungen vom Vortage)

New York, 30. Januar (Schlußkurse). März 8,31 (8,40), Mai 8,01 (8,10) Juli 7,78 (7,82), Oktober 7,46 (7,42), Dezember 7,44 (7,40), Januar 7,45 (7,41).

New York, 31. Januar (Eröffnung). März 8,36 (8,36), Mai 8,05 (8,06), Juli 7,82 (7,77), Oktober 7,50 (7,41), Dezember 7,49 (7,40), Januar 7,51 (—).

Liverpool, 31. Januar. Gesamter Tagesimport 14 800. Tendenz stetig. Januar 4,79, März 4,79 (4,77), Mai 4,76 (4,75), Juli 4,68 (—), Oktober 4,54 (4,50), Januar 4,56 (—).

Aegyptische Giza Nr. 7: Tendenz stetig. Upper: März 5,76 (—), Mai 5,82 (5,78), Juli 5,88 (—).

Bremen, 31. Januar.

	Brief	Geld	Bezahlt
Januar	9,10 (9,18)	9,07 (9,11)	9,10 (—)
März	9,12 (9,14)	9,09 (9,08)	9,10 (—)
Mai	9,07 (9,10)	9,05 (9,08)	9,06 (—)
Juli	9,06 (9,05)	9,03 (9,01)	9,05 (—)
Oktober	9,06 (9,05)	9,05 (9,02)	9,05 (—)
Dezen	9,09 (9,07)	9,06 (9,05)	— (—)

Tendenz: stetig.

Unser Einzelhandel noch unentwickelt

G. Nach Angaben der Internationalen Handelskammer betrug der Jahresumsatz eines Unternehmens des Einzelhandels im Jahre 1928 in den Vereinigten Staaten gegen 249 000 Zl., in England etwa 143 000 Zl. und in Deutschland 96 000 Zl. Im Vergleich hierzu stellen sich die Umsätze der Handelsunternehmen in Polen recht bescheiden dar, was auf die große Zerstückelung und die Primitivität des hiesigen Handels sowie die geringe Kaufkraft der Bevölkerung zurückzuführen ist. So machte der durchschnittliche Umsatz eines Handelsunternehmens im Jahre 1928 etwa 33 000 Zl. und im Jahre 1935 — 23 000 Zl. aus. Die höchsten mittleren Umsätze, die bis zu hunderttausend Zloty jährlich ausmachen, weisen Unternehmen für den Handel mit Maschinen, technischen Artikeln und Präzisionsinstrumenten auf sowie die landwirtschaftlichen Syndikate. Es ist dies aber die zahlenmäßig kleinste Gruppe. Jahresumsätze von 37 000 bis 80 000 Zl. bringt der Handel mit Wein und Spirituosen, Manufakturwaren, Eisen und Eisenwaren sowie der landwirtschaftlichen Genossenschaften. Etwa 72 v. H. aller Handels-

unternehmen weisen jedoch Umsätze von nur etwa 18 000 bis 40 000 Zl. auf.

Sehr uneinheitlich gestaltet sich der Umsatz der Handelsunternehmen in den verschiedenen Landesteilen Polens. Während er z. B. in Warschau im Jahre 1928 für ein Handelsunternehmen 105 811 Zl. und für 1935 63 800 Zl. ausmachte, belief er sich im Bereich der Finanzkammer in Polesie nur auf 17 024 bzw. 11 200 Zl. Die geringsten Umsätze weisen im allgemeinen Unternehmen im Lubliner, Lemberger und wolhynischen Bezirk auf, während die höchsten Umsätze von den Unternehmen in Oberschlesien, Pommerellen und im Posener Bezirk erreicht wurden.

Der durchschnittliche Umsatz eines Unternehmens betrug in den zentralen Wojewodschaften (mit Ausnahme von Warschau) im Jahre 1930 25 000 Zl. und 1935 — 20 100 Zl., in den Ostwojewodschaften 22 900 Zl. bzw. 13 600 Zl., in den südlichen Wojewodschaften 20 700 Zl. bzw. 16 100 Zl. und in den westlichen Wojewodschaften 50 700 Zl. bzw. 28 100 Zl. Im Laufe der letzten Jahre dürften sich die Umsätze gleichzeitig mit der Konjunkturbelebung etwas gebessert haben.

Der Beschäftigungsstand in der mittleren Textilindustrie

a. Den Angaben des Landesverbandes der Textilindustrie zufolge stellte sich der Beschäftigungsstand in den dem Verband angeschlossenen Betrieben in der Woche vom 9. bis 14. Januar wie folgt dar: an 6 Tagen in der Woche waren 58 Betriebe mit 6020 Arbeitern tätig, an 5 Tagen — 9 Fabriken mit 817 Arbeitern, an 4 Tagen — 10 Fabriken mit 2963 Fabriken, an 3 Tagen — 17 Fabriken mit 1425 Arbeitern. Insgesamt waren in dieser Woche in 94 Fabriken 11 225 Arbeiter beschäftigt. Neun Fabriken waren stillgelegt. In einer Schicht arbeiteten 7706 Arbeiter, in zwei Schichten — 3264 und in drei Schichten 273 Arbeiter. Im Vergleich zur vorangegangenen Woche ist die Zahl der Beschäftigten um 300 Arbeiter zurückgegangen.

Kürzung für Tschechenkronen: „K“

PAT. Die tschecho-slowakische Presse berichtet, daß in der Tschecho-Slowakei eine neue amtliche Bezeichnung für die dortige Münzeinheit eingeführt worden ist. An Stelle der bisher für die Tschechenkronen üblichen Abkürzung „Kc“ (und „Kcs“ in der Slowakei) wurde nunmehr die einheitliche Abkürzung „K“ eingeführt.

Geld- und Warenbörsen

Lodzer Börse

Lodz, den 31. Januar 1939.

Verzinsliche Werte

	Abschluß	Verkauf	Kauf
4 1/2% Innere Staatsanleihe	—	65,50	65,00
4% Konsolidierungsanleihe	—	66,50	66,25
4% Dollaranleihe	—	42,75	—
3% Investitionsanleihe I. Em.	—	85,75	—
3% Investitionsanleihe II. Em.	—	86,50	—

Pfandbriefe

5% Pfandbrf. d. St. Lodz (1933)	—	65,25	65,00
5% Pfandbrf. d. St. Lodz (1938)	—	63,75	63,50

Bankaktien

Bank Polski	—	133,50	133,00
-------------	---	--------	--------

Tendenz: abwartend.

Warschauer Börse

Amtliche Kurse vom 31. Januar 1939

Amsterdam	286,50	287,22	282,78
Berlin	—	218,07	212,01
Brüssel	80,50	80,72	80,28
Danzig	—	10,95	9,75
Kopenhagen	110,60	111,08	110,52
London	24,81	24,88	24,74
New York	—	5,80 1/4	5,25 1/4
New York Kabel	5,2 1/4	5,31	5,28 1/4
Oslø	—	124,97	124,33
Paris	14,03	14,07	13,99
Prag	—	18,16	18,06
Rom	27,84	27,91	27,77
Stockholm	127,90	128,22	127,88
Zürich	119,75	120,65	119,45

Aktien

Bank Polski	132,50
Kohle	33,50
Lilpop	91,50
Modrzejow	18,75
Zucker	34,50
Zyrardow	61,50

Verzinsliche Werte

5% Konversionsanleihe	70,00
4% Konsolidierungsanleihe	66,50
4 1/2% Innere Staatsanleihe	65,50
3% Investitionsanleihe I. Em.	85,50, II. Em. 86,50
8% Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank	94,00
8% Obligationen der Landeswirtschaftsbank	94,00
7% Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank	93,25
7% Obligationen der Landeswirtschaftsbank	93,25
5 1/2% Pfandbriefe der Landeswirtschaftsbank	81,00
5 1/2% Obligationen d. Landeswirtschaftsbank	81,00
8% Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
4 1/2% Ländliche Pfandbriefe	63,75
5% Pfandbriefe der Stadt Warschau (1933)	72,50
5% Pfandbriefe der Stadt Lodz (1933)	62,00
5% Pfandbriefe der Stadt Lublin (1933)	61,75
5% Pfandbriefe der Stadt Radom (1933)	61,00

Tendenz für Devisen, Staatsanleihen, Pfandbriefe und Aktien behauptet.

Getreidebörsen

31. Januar	Lodz	Posen	Warschau
Roggen	14,00—14,25	14,25—14,50	14,00—14,50
Einheitsweizen	20,25—20,50	18,25—18,75	20,25—20,75
geraum. Weizen	20,25—20,50	—	—
Wahlgerste	15,75—16,25	—	16,75—17,00
Braugerste	16,75—17,25	16,75—17,25	17,00—17,25
Safer I	16,25—16,75	14,35—14,75	14,75—15,00
Safer II	15,25—15,75	13,75—14,25	—
Safer III	—	—	—
Roggenmehl	—	—	—
Auszug 0—30%	27,50—28,00	25,25—26,00	26,00—27,00
I A 0—55%	24,50—25,00	23,50—24,25	—
Roggenbrotm. 0—95%	20,50—21,00	—	19,50—20,00
Weizenmehl	—	—	—
Auszug 0—30%	39,50—40,50	35,75—37,75	41,00—42,00
0—35%	38,50—39,50	35,75—37,75	—
I 0—50%	35,50—36,50	33,00—35,50	—
I A 0—65%	33,50—34,50	30,25—32,75	—
II 30—65%	30,50—31,50	—	—
II 35—65%	29,50—30,50	26,00—28,00	—
II A 50—65%	23,50—24,50	23,50—24,50	—
II 60—65%	22,50—23,50	22,00—23,00	—
III 65—70%	21,50—22,50	18,00—19,00	—
Weizenkleie grob	11,25—11,50	12,50—13,00	—
Weizenkleie mittel	11,00—11,25	11,25—12,00	—
Roggenkleie	10,00—10,25	10,75—11,75	—
Wintertraps	54,00—57,00	50,00—51,00	—
Wittoriaerbsen	32,00—35,00	26,00—30,00	31,00—33,50
Felberbsen	26,00—28,00	—	23,50—25,50
Wicke	18,50—19,50	—	—
Welschnus	—	—	—
Bauer Mohn	100,00—105,00	95,00—98,00	95,00—97,00
Senf	56,00—58,00	47,00—50,00	—
Baulupinen	—	11,00—11,50	—
Gelblupinen	—	12,00—12,50	—
Seradella	24,00—26,00	22,00—24,00	—
Buchweizen	20,50—21,00	—	—
Buchweizengrüne	37,00—38,00	—	—
Leintuchen	22,50—24,50	24,00—25,00	—
Nabstuchen	14,50—15,50	15,75—16,75	—
Kartoffelmehl Superior	29,00—32,00	28,50—31,50	—
Kartoffelmehl Prima	27,00—29,00	—	—
Speisefartoffeln	—	3,00—3,50	—
Weißflie	—	—	26,00—28,00
Weißflie (97%)	280,00—300,00	250,00—300,00	310,00—330,00
Rottflie (97%)	100,00—120,00	105,00—119,00	115,00—125,00
Rottflie	—	70,00—85,00	85,00—95,00
Leinamen	58,00—59,00	60,00—63,00	—
Sojajahrot	—	—	—
Roggenstroh (gepreßt)	4,50—5,00	2,75—3,00	—
Roggenstroh (lofe)	4,00—4,50	1,75—2,25	4,25—4,75
Weizenstroh (gepreßt)	—	2,25—2,75	4,75—5,25
Heu I (lofe)	7,50—8,50	4,75—5,25	—
Heu (gepreßt)	—	5,75—6,25	7,50—8,00
Heu III	—	—	6,25—6,75
Gesamtumsatz	1802 t	2251 t	—
(31. Januar)	ruhig	(30. Januar) behauptet	—

Lodzer Fleischbörse

Viehmarkt

Notierungen vom 30. Januar, Preise für 1 Rg. Lebendgewicht loco Markt.

Rindere: Ochsen gut genährte b 72—74, mäßig genährte b 61, Kühe gut genährte a 80—82, b 69—78, mäßig genährte a 65—68, b 58—64, schlecht genährte b 40—50, Jungtiere gut genährte b 60, mäßig genährte b 50—53, schlecht genährte b 42, Bullen gut genährte a 80, b 67—73, mäßig genährte b 55—61, schlecht genährte b 47, Färsen gut genährte 70, mäßig genährte 60, schlecht genährte 47.

Kälber: vollfleischige über 40 Rg. 70—85, unter 40 Rg. 55—70.

Schafe: Junge Muttertiere und Hammel vollfleischige 51—56.

Schweine: Fetteschweine über 180 Rg. 102—109, über 150 Rg. 100—107, unter 150 Rg. 97—105, fleischige über 110 Rg. 90—97, 80—110 Rg. 86—94, Sauen 90—98.

Gesamtumsatz (in Klammern die Zahl der verkauften Stück): Rinder 471 (462), Kälber 595 (595), Schafe 43 (43), Schweine 1897 (1830).

Rindermarkt ruhig, behauptet, große Umsätze. Schweinemarkt leicht, schwächer, große Umsätze.

Fleischmarkt

Notierungen vom 27. und 28. Januar, € eingeführtes Fleisch, b Sinterpreise, v Vorderteile.

Rindfleisch: 1. Güte b 105—110, v 105—110, 2. Güte 95—102, b 100—105, v 95—100, 3. Güte 80—92, b 90—100, v 80.

Kalbfleisch: 1. Güte 110—120, b 115—125, v 110—120, € 110—120, 2. Güte 100—110, € 100—110.

Umsätze: Rindfleisch 8753 Rg., Kalbfleisch 2624 Rg., € 2797 Rg.

Ruhig, behauptet, mittlere Umsätze.

heute in den Theatern

Teatr Polski (Cegielniana 27) — Erstaufführung: „Temperamenty“.

Teatr Miejski (Śródmiejska 15). — Nachm.: „Kordian“, abends: „Jutro niedziela“.

Aus der Umgegend

Lesens

Deutsche Elternversammlung

St. Am Sonnabend um 6 Uhr abends fand in der deutschen Volksschule Nr. 5 in der Wilschstraße 33 eine sehr stark besuchte Elternversammlung statt, die vom Schulleiter Herrn Oskar Auerbach mit einer Ansprache eröffnet wurde. Zunächst wurden vom Schulleiter Berichte erstattet, worauf er bekanntgab, daß die Zeit des alten Schulvorstandes abgelaufen sei und ein neuer Vorstand gewählt werden müsse. Es wurden gewählt: die Damen Elise Steinko und Marie Berneder und die Herren Erwin Fiegler, Otto Reich, Friedrich Reiter und Emil Krüger. Von Seiten der Eltern wurde den Lehrern und Lehrerinnen für ihre Arbeit gedankt. Zum Schluß scharfeten sich die Eltern um die einzelnen Klassenlehrer, um sich über die Fortschritte ihrer Kinder zu unterrichten.

Jahresfest des evangelischen Jünglingsvereins

St. Am Sonntag abend konnte der evangelische Jünglingsverein im schön dekorierten Saal des Gemeindehauses, der bis auf den letzten Platz besetzt war, sein 36. Stiftungsfest begehen. Die Feier wurde schon am Vormittag in der Kirche im Hauptgottesdienst eingeleitet, wo Herr Rektor Bruno Döfler die Festpredigt über den Text Ev. Johannis 12, 20—26, hielt. Die eigentliche Feier wurde um 5 Uhr von den Posaunisten mit einer Arie eingeleitet, worauf Herr Pastor Falzmann die Fest- und Begrüßungsansprache hielt. Sodann wurden drei Mitglieder für 10jährige Zugehörigkeit zum Verein Diplome überreicht, und zwar den Herren Edmund Bentland, Eugen Czabel und Bruno Rosenfeld, ferner wurden die Mitglieder Alfred Reiter und Erwin Schröder für Fleiß und Eifer ausgezeichnet. Nun trug der Posaunenchor einige Stücke vor; es folgte die erste Aufführung „Eine alte Schula“ von H. Marcellus. Während der Teepause wurden von Mitgliedern des Vereins einige Musikstücke zu Gehör gebracht. Nun folgte eine heitere Aufführung: „Der Zahnarzt“, ein Schwank in 2 Aufzügen von Josef Stead. Die Regie hatte liebenswürdigerweise Frau Elise Auerbach übernommen. Alle Mitwirkenden spielten flott, wofür sie mit reichem Beifall belohnt wurden. Zum Fest waren erschienen: das Kirchenkollegium sowie sämtliche deutsche Organisationen; auch der Pabianicer Kircheng-

langverein hatte es sich nicht nehmen lassen, der Einladung zu folgen und war mit seinem Dirigenten, Herrn Kantor Eduard Ringiewicz, erschienen. Der Vorstand des Vereins, Herr Robert Lubnau, hielt eine kurze Ansprache, in der er allen Gästen seinen Dank aussprach. Zum Schluß fand eine Verlosung der Blumen statt. Mit einem Marsch, gespielt von dem Orchester, fand die Feier ihr Ende.

Von der Webermeisterinnung

St. Am Sonnabend hielten die Webermeister im Lokal des Oberältesten, Herrn Heinrich Kunkel, ihre diesjährige ordentliche Hauptversammlung ab, verbunden mit der 405. Quartalsfeier, die im zweiten Termin um 8 Uhr abends vom Oberältesten in Anwesenheit der eingeladenen Mitglieder Theodor Zimmer und August Hille, sowie von 37 Mitgliedern mit einer kurzen Begrüßungsansprache eröffnet wurde. Zunächst wurden die Quartalsbeiträge entgegengenommen und vom Schriftführer, Herrn Torno, die Protokolle der letzten Hauptversammlung und Verwaltungssitzung verlesen, worauf der Oberälteste den Tätigkeitsbericht und der Kassierer, Herr Richard Frenzel, den Kassenbericht erstatteten; alle Berichte wurden einstimmig angenommen. Da die Revisionskommission sowie der zweite Vize ihr Amt niederlegten, wurden in die Revisionskommission die Herren Helmut Torno und Marian Beldowicz und zum zweiten Vize Herr Alfons Mangel gewählt. Es wurde beschlossen, von jetzt ab bei einem Todesfall eines Mitgliedes 50 Zloty der Hinterbliebenen Familie auszugeben; wer mehr als 4 Auflagen von Beiträgen schuldet, verliert alle Rechte in der Innung. Die Innung zählt gegenwärtig über 50 Mitglieder. Mit einem gemüthlichen Beisammensein wurde die Sitzung geschlossen.

Pabianice

Sommernachtsfest im P.B.

en. Auf eine äußerst gelungene Veranstaltung kann der Vergnügungsausschuß des P.B. zurückblicken. So muß das einstimmige Urteil aller Lauten, die am Sonnabend das Sommernachtsfest im Pabianicer Turnverein besuchten. Schon beim Betreten des Saales gab es eine angenehme Ueberraschung: ein wahres Tuch aus Papierblumen und bunten Luftballons breitete sich über dem ganzen Saal aus und dämpfte das an für sich schon so

angenehme rot-blaue Licht. Den Mädchen vom Turnverein muß für diese hervorragende, die Stimmung eines Sommernachtsfestes wirklich herbeizaubenden Dekoration gebührende Anerkennung gezollt werden. So ließ denn auch die „Sommernachtsstimmung“, die durch die hellen Sommeranzüge, die leuchtenden Dirndlkleider und sonstige „sommernachtsmäßige“ noch verstärkt wurde, nicht lange auf sich warten. Einige schöne Darbietungen eines lustigen Sängerkwartetts und anschließend die flotte Tanzmusik trugen das Ihrige dazu bei, daß die meisten nicht vor 6 Uhr früh nach Hause gingen.

Rundfunk-Presse

Donnerstag, den 2. Februar

Podj. 5,35 Morgenmusik. 8,00 Nachrichten. 8,15 Unterhaltungsmusik. 12,03 Synchronkonzert aus Eborn. 13,15 Mittagskonzert. 14,45 Jugendfunk. 15,30 Landfunk. 17,00 Hörspiel. 17,40 Unterhaltungskonzert. 20,10 Nachrichten. 21,00 „Verbum nobilitate“ — Oper von Montezuko. 22,15 Tanzmusik 23,00 Letzte Abendnachrichten.

Freitag, den 3. Februar

Podj. 5,35 Morgenmusik. 7,00 Nachrichten. 11,25 Musik von Schallplatten. 12,03 Mittagssendung. 14,00 Konzimelodien. 15,00 Jugendfunk. 15,30 Nachmittagskonzert. 16,00 Nachrichten. 16,30 Violinkonzert. 17,15 Vergessene Lieder. 18,00 Leichte Klaviermusik. 18,25 Lokale Sportnachrichten. 18,30 Hörspiel. 19,10 Unterhaltungskonzert. 20,35 Nachrichten. 21,00 Eduard Grieg „Das Trygvason“. 22,20 Tanzmusik. 23,00 Letzte Abendnachrichten.

Sonnabend, den 4. Februar

5,35 Musik von Schallplatten. 7,00 Nachrichten. 11,25 Carantellen (Schallplatten). 12,03 Mittagssendung. 14,00 Unterhaltungsmusik. 15,00 Kinderfunk. 15,30 Mittagsmusik. 16,00 Nachrichten. 16,35 Eine Cantate von Bach. 18,25 Lokale Sportnachrichten. 18,30 Sendung für Auslandsposten. 19,20 Unterhaltungskonzert. 20,35 Nachrichten. 21,00 Großes Unterhaltungskonzert. 23,00 Letzte Abendnachrichten.

a. Der Nachtbesuch in den Apotheken. Heute haben folgende Apotheken Nachtbesuch: Steckel, Eimanowskiego 37, Sanielewicz, Alter Ring 9, Stanielowicz, Pomorska 91, Borkowski, Zawadzka 45, Gluchowski Narutowicza 6, Hamburg, Główna 50, Pawlowski, Pritauer 307.

Berufsverband
deutscher Büro- u. Handels-
angestellter in Polen
Lodz, Nawrot 23, Telephon 132-00

Heute

Familienabend

mit Karnevalshumor. Beginn 21 Uhr.

Männergesangverein
„Eintracht“, Lodz
Główna-Str. 31

Heute

Saßlings- rummel

Beginn 21 Uhr.

Deine Braut wird Dich lieben
wenn sie sehen wird, daß Du gut rasierst
bist, deshalb: „Pixin“!

Dr. Ludwig Falk

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankhe
Nawrot-Strasse Nr. 7, Telephon 128-07
Empfängt von 10—12 und 5—7 Uhr.

HEILANSTALT Petrikauer 294

Telefon 122-89
(An der Haltestelle der Pabianicer Zufuhrbahn)
2 Mal täglich empfangen Aerzte aller Spezialitäten.
Zahnärztliches Kabinett. Besuche in der Stadt. Jeg-
liche Eingriffe und Analysen. Geöffnet von 11 Uhr
früh bis 8 Uhr abends. Beratung 3 Zloty.

Freundliche Einladung

zu den

Volksmissions- vorträgen

in der Baptisten-Gemeinde, Nawrotstr. 27, von Mittwoch,
den 1. Februar, bis Sonntag, den 5. Februar 1939.

Herr Prediger H. Strehlow spricht abends 7,30 Uhr
über nachstehende Themen:

Mittwoch: Schwermut ist heilbar.
Donnerstag: Brauchen wir noch einen gekreuzigten
Christus?
Freitag: Das vernichtete Schuldokument.
Sonnabend: Geheimnisse des Gewissens.
Sonntag, vorm. 10 Uhr: Die Herrlichkeit und der Reich-
tum des Geheimnisses: Christus in uns.
Sonntag, nachm. 5 Uhr: Entscheidungen nach urchrist-
lichem Vorbild.

Außerdem werden bis Freitag um 5,30 Uhr dieser Woche
Bibelfstunden im großen Gemeindefaal gehalten, wozu
ebenfalls herzlich eingeladen wird.

Die Gemeindeglieder wirken mit! Die Kirche ist gut geheizt!

Die Verwaltung des Markthallenbaues

ul. Legionów 24 u. 26 sowie Pl. Boenera 1 u. 2 (Zielony Rynek)
macht bekannt, daß in Kürze **Stände u. Läden** eröffnet
werden. Zu vermieten ab sofort. Sehr günstige Bedingungen.
Informationen beim Hauswirt, Legionów 26.

Dr. med. E. Eckert
Haut-, Harn- u. Geschlechts-
krankheiten.
Pierackiego 5 (Ewange-
lica). Empfangsstunden
von 5—8 Uhr abends. Für
Damen besonderes War-
ezimmer.

Sauberes Mädchen

für 2 Personen-Haushalt ab sofort gesucht.
Näheres in der Gesch. der „Freien Presse“.
5885
Ab sofort eine **Büfettenke** nicht unter
25 Jahren gesucht. Näheres bei Frau Anna,
Znajmierska Nr. 1 (Bierhalle).

Porzellan

Glas — Kristalle — Keramik
Grosse Auswahl in
Tafelservicen
Kaffeesservicen
Schöne Geschenkartikel
Niedrige Preise

Thea Sanne

175 Piotrkowska 175

Gastlokal

Hugo Geisler, Główna 21

heute: Eisbein — Pilsner Urquell
Salvatorbräu

Das Messer rostet?

Dann kaufe das Fußmittel „Luna“!
Flaschen für 20 Groschen überall zu
haben!

Chauffeur für Lastauto von Expedi-
tionsfirma für sofort gesucht. Offerten unter
„E. B. 45“ an die Gesch. der „Freien Presse“.
2839

Teilhaber mit 10—15 000 Zloty zur
Vergrößerung eines kleinen, aber rentablen In-
dustrieunternehmens gesucht. Angebote unter
„Konjunktur“ an die Gesch. der „Fr. Presse“.

Gründliche Reinigung

und Reparatur von Parkettfußböden, Zylinder-
und Drahten, sowie jegliche Reinigungsarbeiten.
wie Scheibenputzen u. regelmäßiges Säubern von
Büros u. Wohnungen übernimmt Otto Reich,
Targowa 32, Parterre, Tel. 258-98. — Ia. Refe-
renzen. — Fachmännische Ausführung. — Billig!

Wydawnictwo i Tłocznia: Tow. Wyd. „Libertas“ Spółka z ogr. odp., Łódź I,
Piotrkowska 86. — Odpowiedzialny kierownik: Bertold Bergmann.
Odpowiedzialna za dział reklam i ogłoszeń: Ella Finke.
Odpowiedzialny za drukarnię: Alfred Gellert.

Verlag und Druckerei: Verlagsgef. „Libertas“ G. m. b. H., Podj. I, Piotrkowska 86.
Verantwortlicher Geschäftsführer: Bertold Bergmann. Verantwortlich für
den Text- und Anzeigenteil: Ella Finke; für die Druckerei: Alfred Gellert.

Redaktor naczelny: Adolf Kargel; Odpowiedzialny za dział polityczny: Adolf Kar-
gel; dział depesz: Kurt Seidel; dział lokalny, dział ekonomiczny, informacje
niepolityczne i ilustracje: Horst Egon Markgraf; dział sportowy: Harry Rose;
pozostaly tekst redakcyjny: Adolf Kargel.
Hauptschriftleiter: Adolf Kargel; Verantwortlich für Politik: Adolf Kargel; für
Telegramme: Kurt Seidel; für Lokales, Wirtschaft, unpolitische Mitteilungen
und Bilderdienst: Horst Egon Markgraf; für Sport: Harry Rose; für den redaktionellen
Text: Adolf Kargel.